

u^b

b
**UNIVERSITÄT
BERN**

INSTITUT FÜR SPORTWISSENSCHAFT
www.ispw.unibe.ch

Berner Sportwissenschaft 2005-2015





Grusswort



«Sport kann eine wichtige Rolle für die Verbesserung des Lebens jedes Einzelnen spielen, ja nicht nur des Einzelnen, sondern von ganzen Gesellschaften», sagte 2005 der ghanaische Diplomat Kofi Annan, damaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen.

Die gesellschaftspolitische Bedeutung des Sports ist heutzutage unbestritten. Der Sport spielt bei der individuellen Entwicklung, im Sozialverhalten, in Fragen der Integration und der Gesundheit eine tragende Rolle. Das Institut für Sportwissenschaft (ISPW) der Universität Bern steht für eine wissenschaftliche Begleitung des Phänomens Sport in seinen zahlreichen Facetten. Das Potenzial des Sports ist bei weitem nicht ausgeschöpft, weshalb eine fundierte Erforschung der zu Grunde liegenden Mechanismen mit wissenschaftlichen Methoden unabdingbar erscheint.

Seit Gründung der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät, die 2015 ihr zehnjähriges Bestehen feiert, sind das Institut für Sportwissenschaft zusammen mit dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Institut für Psychologie in einer Fakultät vereint. Die empirische Forschungsausrichtung stiftet dabei ein verbindendes Element zwischen den Instituten und in den letzten Jahren entstanden auf der Basis gemeinsamer Interessen vermehrt intrafakultäre Kooperationen, deren Ergebnisse zu zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen geführt haben. Das ISPW ist forschungsaktiv und die Anzahl und Qualität der von den Mitarbeitenden publizierten Artikel in wissenschaftlichen Fachzeitschriften untermauert auch in dieser Hinsicht einen konkurrenzfähigen Status. Zudem wurde mit den Berner Gesprächen zur Sportwissenschaft eine viel beachtete Kolloquiumsreihe ins Leben gerufen, in dem international renommierte Forschende vor einem interdisziplinären Publikum über ihre Ergebnisse berichten. Beeindruckend sind auch die vom ISPW organisierten wissenschaftlichen Kongresse, wie z.B. der 2015 durchgeführte FEPSAC-Kongress der europäischen Sportpsychologie mit über 700 Teilnehmenden aus 57 Ländern.

Vor dem Eintritt in die Fakultät war die Berner Sportwissenschaft hauptsächlich auf die Lehrerausbildung ausgerichtet. Danach folgte eine konsequente Akademisierung des Studienganges, in dem vermehrt eine wissenschaftliche Herangehensweise hergestellt wurde. 2008 wurde der erste Masterstudiengang eingeführt und seit 2013/14 besteht ein Master in Sport Science Research, in dem sich Studierende mit den Methoden und Techniken der sportwissenschaftlichen Forschung vertraut machen können. Das ISPW hat sich auch durch zahlreiche Weiterbildungsangebote profiliert, wie zum Beispiel mit einem MAS in Dance Science, einem zur Zeit einmaligen Angebot in Kontinentaleuropa. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen für den akademischen Nachwuchs bilden eine weitere Brücke zwischen den Instituten der Fakultät, weil bei den verwendeten Methoden der Datenauswertung und Modellierung eine grosse Überlappung besteht. Auch die Studierenden der Fakultät belegen in grosser Zahl Vorlesungen der beiden anderen Institute, was wiederum bezeugt, dass die Kombination der Fächer der Fakultät attraktiv und interessant ist.

Das ISPW ist durch seine starke sozial- und verhaltenswissenschaftliche Orientierung, die auch experimentelle Studiendesigns mit einschliesst, geprägt. Der Wissenstransfer in die Praxis gerät dabei nicht etwa in den Hintergrund, sondern wird aktiv gesucht und mit grossem Erfolg umgesetzt, was sich auch in zahlreichen Zusprachen für bedeutende Fördermittel zeigt.

Das ISPW hat eine rasante Entwicklung hinter sich. Die Zukunft wird weitere Neuerungen mit sich bringen, auf die wir alle sehr gespannt sein können. Das ISPW ist ein bereicherndes Element in der Universitätslandschaft von Bern, ist national gut profiliert und wird international wahrgenommen.

Prof. Dr. Fred Mast

Dekan der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern

Das ISPW-Team anlässlich der Retraite 2015



Einleitung

Achim Conzelmann



Anlässlich der Debatte des Grossen Rates in der Herbstsession 2012 um die Finanzierung eines Erweiterungsbaus für das Zentrum Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern begründeten die Befürworter des Projekts ihr Votum für den Neubau – neben dem Verweis auf die Bedürfnisse der PHBern und des Universitätssports – insbesondere

mit der rasanten Entwicklung der Berner Sportwissenschaft. Doch wie genau hat sich dieses noch junge Fach entwickelt? Inwieweit handelt es sich bei der Sportwissenschaft um ein akademisches Fach, das universitären Ansprüchen in Lehre und Forschung genügen kann? Ist eine wissenschaftliche Begleitung des Phänomens Sport überhaupt nötig und falls ja, welche?

Häufig werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaft mit solchen Fragen konfrontiert, weshalb wir uns entschlossen haben, einen Bericht zur Entwicklung und zum Stand der Berner Sportwissenschaft zu erstellen.

Aber, weshalb gerade jetzt und weshalb einen Zehnjahresbericht? Nun, hierfür gibt es verschiedene Gründe und Anlässe: Erstens: Am 1. September 2005 wurde das Institut für Sportwissenschaft (ISPW) in die neu geschaffene Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät integriert. Zweitens: Mit der Besetzung einer ordentlichen und einer ausserordentlichen Professur für Sportwissenschaft wurden im Herbst 2005 die Weichen für eine Akademisierung, Neustrukturierung und thematische Profilierung des ISPW gestellt. Drittens: Mit dem Bezug des neuen Institutsgebäudes im Herbst 2015 sind nun erstmalig seit annähernd zehn Jahren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter einem Dach vereint.

Dieser Bericht dokumentiert die letzten zehn Entwicklungsjahre des ISPW. Es waren ereignisreiche Jahre, wie der vorliegende Bericht eindrücklich veranschaulicht. Hervorheben möchte ich

- den erfolgreichen Aufbau attraktiver Bachelor- und Masterstudiengänge, was sich insbesondere durch die hohen Studierendenzahlen und den hohen Anteil an ausserkantonalen Studierenden ausdrückt,

- den Aufbau zweier Monofachmasterstudiengänge mit Alleinstellungsmerkmal: ein Master in Sport Science Research und – in Kooperation mit der PHBern – ein Master in Fachdidaktik Sport,
- die hervorragende Nachwuchsförderung mit 27 Promotionen, acht Rufungen auf Professuren im Ausland sowie zahlreichen Nachwuchspreisen,
- die mehr als 50 drittmittelfinanzierten Forschungsprojekte mit einer Fördersumme von ca. CHF 4,5 Mio.,
- die grosse Zahl an Publikationen mit einem besonders rasanten Anstieg an publizierten Artikeln in renommierten Journals,
- eine laut der Personalbefragung des Kantons Bern von 2009 sehr hohe Mitarbeitendenzufriedenheit.

Die angestrebte Neustrukturierung, Akademisierung und thematische Profilierung wurde, schneller als zu erwarten war, in die Tat umgesetzt. Die Sportwissenschaft hat sich als vollwertiges akademisches Fach innerhalb der Universität Bern etabliert und trägt in beachtlicher Weise sowohl zu ihrer gesellschaftlichen Relevanz als auch zu ihrem wissenschaftlichen Impact bei. Heute gehört das ISPW zu den namhaftesten sportwissenschaftlichen Einrichtungen im deutschsprachigen Raum.

Die Ziele konnten in dieser Qualität und in diesem Tempo nur deshalb erreicht werden, weil erstens alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Sportwissenschaft seit Jahren einen aussergewöhnlich hohen Einsatz zeigen. Zweitens haben uns die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät und die Universitätsleitung von der Umsetzung des Strukturberichts bis zum Institutsneubau wohlwollend und konstruktiv begleitet. Und schliesslich wurden wir auch vom Regierungsrat und vom Grossen Rat bei der Umsetzung unserer Pläne unterstützt. Ich möchte mich bei allen Genannten für die grosse Unterstützung bedanken.

Viel Spass bei der Lektüre unseres Zehnjahresberichts!

Prof. Dr. Achim Conzelmann

Direktor des Instituts für Sportwissenschaft

Entwicklung bis 2005

Michael Geissbühler

Der Universitätssport

An der Universität Bern setzten sich bereits im 19. Jahrhundert einige Studentenverbindungen, u.a. die «Rhenania bernensis», aktiv für das Turnen der Studierenden ein. Auch besass Bern mit Phokion Heinrich Clias (1782-1854) an der Akademie, der Vorläuferin der Universität, einen schon über die Grenzen hinaus bekannten Turnlehrer, dessen Wirken aber nur von kurzer Dauer war. Diese Aktivitäten erhielten allerdings kaum Unterstützung durch die Verantwortlichen an der Universität und die Behörden.

Der Studentensport erhielt erst Auftrieb, als mit Max Beer (Präsident des Akademischen Turn- und Sportverbandes), der ein eifriger Student von Fritz Müllener war, beim Senat mit Schreiben vom 12. Dezember 1941 vorstellig wurde und neben einer universitätseigenen Anlage die Einsetzung eines Sportlehrers und für die Studierenden Freistunden für das Turnen forderte.

Dieses Schreiben war einerseits Auslöser für die Übernahme des Riedsternplatzes und andererseits für die Anstellung eines ersten Hochschulsportlehrers im Jahr 1943. Nach hartem Ringen um die Honorierung konnte mit Dr. Ernst Saxer (1904-1961) der erste Universitätssportlehrer angestellt werden. Es erfolgte der kontinuierliche Ausbau der Angebote. Neben festen Angeboten während des Semesters organisierte Saxer Wochenendkurse und Lager.

Die Lehramtsschule

Neben dem Universitätssport war die Universität auch mit der Ausbildung der angehenden Sekundarlehrer betraut. Johann Niggeler (1816-1887) wirkte bereits von 1863-1885 als Lektor. Als Fritz Müllener 1959 altershalber von seinem Amt zurücktrat (er hatte 1926 die turn- und sportdidaktische Ausbildung der Studierenden von Turnlehrer Alfred Widmer übernommen), übernahm Ernst Saxer auch diese Aufgabe. Als Saxer im Sommer 1961 während der Rekognoszierung eines Orientierungslaufes überraschend einem Herzversagen erlag, blieb die Stelle während zwei Semestern verwaist.

Mit Unterstützung der Akademischen Sportkommission, von Prof. Dr. Schönholzer und des neuen ersten Sekretärs der Erziehungsdirektion, Max Keller, gelang es, die Stelle neu auszuschreiben und per 1. August 1962

mit Ernst Strupler zu besetzen. Die Doppelaufgabe (Universitätssport – Lehramtsschule) führte ab 1962 Ernst Strupler weiter. Er erhielt später Unterstützung durch Jost Hegner, der das Lehramt am Institut für Sport und Sportwissenschaft bis zur Überführung in die neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung (LLB) leitete.

Die Sportstudien

Neben der Leitung der Lehramtsstudien und des Universitätssports verfolgte Strupler beharrlich die Einführung der eidgenössischen Diplomturnlehrausbildung an der Universität Bern. Die Einführung eines Kurses für das Eidgenössische Turnlehrerdiplom I an der Universität hatte der Regierungsrat des Kantons Bern bereits am 13. Oktober 1944 beschlossen; die Realisierung wurde aufgrund der kriegsbedingten Verhältnisse aber hinausgeschoben und nicht vollzogen. Nach dem Bau einer Normalturnhalle war der Weg frei und mit Regierungsratsbeschluss (RRB 8227) vom 29. Dezember 1967 wurde die Einführung des Turnlehrerdiplomstudienganges I per Herbst 1968 erneut beschlossen. Ab 1971 fand der erste Diplom II-Ausbildungsgang statt.



Unter der Leitung von Ernst Strupler stand die Anerkennung des Diploms als Neben- resp. Hauptfach in der Gymnasiallehrausbildung im Vordergrund. Bis zur Aufhebung der Diplomturnlehrerstudien wurden an der Universität Bern 1040 Diplome I und 585 Diplome II ausgehändigt. Während der Amtszeit von Ernst Strupler wurden 1978 alle Aktivitäten im Sport im Institut für Leibeserziehung und Sport (ILS) zusammengefasst. 1982 konnte das ILS die Erweiterungsbauten an der Bremgartenstrasse beziehen.

Am 1. Oktober 1983 erfolgte die Stabübergabe an Prof. Dr. Kurt Egger. Der neue Leiter des ILS trieb die universitäre Verankerung der Studiengänge voran. 1989 wurde das ILS in das Institut für Sport und Sportwissenschaft (ISSW) überführt. In einer Regierungsratsverordnung wurden die neue Strukturen und Aufgaben des Instituts festgehalten. 1999 anerkannten die Phil.-hist. und Phil.-nat. Fakultät Sportwissenschaft als 1. und 2. Lizentiatsnebenfach, und 2002 startete der erste Lizentiatsstudiengang mit Sportwissenschaft als Hauptfach. Mit der Bolognaform war es zwingend, nach wenigen Jahren den Lizentiatsstudiengang durch einen neuen Bachelor- und Masterstudiengang abzulösen.

Postkarte:
Sportplatz und
Uebungshalle
der Universität
Bern, 1946





Im Hinblick auf die Pensionierung von Kurt Egger und im Zusammenhang der für 2005 geplanten Neugründung der Phil.-hum. Fakultät wurde von der KSSW (Kommission für Sport und Sportwissenschaft) ein Strukturbericht ausgearbeitet. Auf der Grundlage dieses Strukturberichts wurden die Weichen für die Integration in

die neue Fakultät und die Anerkennung der Sportwissenschaft als universitäre Studienrichtung mit allen Möglichkeiten der universitären Nachwuchsförderung geschaffen.

Die Forschung

Bis zur Verpflichtung von Ernst Strupler gab es am damaligen Sportamt keine Forschungstätigkeit. Strupler, der sich mit Fragen der Sportgeschichte und des Sportanlagenbaus auseinandergesetzt hatte, liess in Kolloquien, Seminaren und Diplomarbeiten in diesen beiden Bereichen Teilgebiete betrachten. Schwerpunkt der Forschungsaktivitäten in der Ära Kurt Egger war die Sportpädagogik. Von seiner Dissertation zu Lernübertragungen in der Sportpädagogik (1975) über Arbeiten zu Unterrichtsdiagnostik (1985) bis hin zum Projekt zur Qualität im Sportunterricht (2002) zieht sich das Thema der Schulsportforschung als roter Faden durch. Studien zum Sport- und Bewegungsverhalten an Hochschulen sowie zur sozial-integrativen Wirkung von Sport ergänzten das Spektrum.

Allerdings führten diese Forschungstätigkeiten aufgrund der fehlenden Strukturen (keine fakultäre Einbindung) zu keiner sportwissenschaftlichen Nachwuchsförderung. Erst mit der Neustrukturierung 2005 waren die Voraussetzungen für eine vollständige Integration der Sportwissenschaft und die damit verbundene universitäre Forschungstätigkeit gegeben.



Blick vom Rasenplatz auf Turnhalle C und «Chalet»



Blick vom Rasenplatz auf das Gebäude A, mit Turnhalle C und «Chalet» am Bildrand

Strukturelle Entwicklung

Achim Conzelmann

Bis zum Jahr 2005 war das Institut für Sport und Sportwissenschaft (ISSW), wie das heutige Institut für Sportwissenschaft (ISPW) damals hiess, eine typische Lehrerbildungseinrichtung, in dem über viele Jahrzehnte hinweg erfolgreich Sportlehrpersonen ausgebildet wurden. Mit der – von meinem Vorgänger, Prof. Dr. Kurt Egger, immer wieder geforderten – Einbindung des ISPW in eine Fakultät und der Besetzung zweier Professuren wurde ein erster Schritt zur Akademisierung der Sportwissenschaft an der Universität Bern getätigt. In meinen Ernennungsverhandlungen mit der Universitätsleitung im Mai 2005 wurde hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Sportwissenschaft vereinbart: «Das Institut für Sportwissenschaft soll sich mittelfristig von einem ‚typischen Lehrerbildungsinstitut‘ zu einem universitär strukturierten Institut entwickeln». Akademisierung, Neustrukturierung, Anpassung der Personalstruktur an die stetig steigenden Studierendenzahlen sowie eine thematische Profilierung waren die Aufgaben für die erste Dekade unserer Fakultätszugehörigkeit.

Angesichts der Integration des ISPW in die am 1.9.2005 gegründete Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät wurde eine Ausrichtung auf sozial- und verhaltenswissenschaftliche Forschungsschwerpunkte gewählt. Als Begründung wurde im Strukturbericht vom 10.4.2006 angeführt: «Die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Ausrichtung liegt nicht nur im Kernbereich der Sportwissenschaft, sondern bietet auch ein wissenschaftliches Studium mit Perspektiven für zahlreiche Berufsfelder innerhalb des Gesellschaftsphänomens Breiten- und Gesundheitssport.» Folgende Entwicklungsziele wurde formuliert: «(1) Das Institut strebt die Entwicklung zu einem Kompetenzzentrum für sozialwissenschaftliche Fragen des Sports an. (2) Das Institut entwickelt anspruchsvolle Bachelor- und Masterprogramme mit sozialwissenschaftlichen Schwerpunkten. (3) Das Institut legt im Sinne der Deckung eines Nachholbedarfs einen Schwerpunkt auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und bietet geeigneten Personen die Möglichkeit zur Promotion/Habilitation.»

Mit Blick auf Ausrichtung des ISPW, die Zahl der Studierenden, das Ziel, die gesamte Sportwissenschaft abdeckende Studiengänge einzurichten sowie in der Forschung international konkurrenzfähig zu sein, erschien die Einrichtung von vier Abteilungen sinnvoll. Die sozial- und verhaltenswissenschaftliche Ausrichtung erforderte – neben den beiden bereits 2005 eingerichteten, eng am individuellen Handeln ausgerichteten Professuren – eine zweite Schwerpunktsetzung in Richtung des organisatorisch-sozialwissenschaftlichen Bereichs. Darüber hinaus wurde eine Professur für Bewegungs- und Trainingswissenschaft als unverzichtbar angesehen, da diese Fächer zum identitätsstiftenden Kern der Sportwissenschaft gehören.

Insgesamt führten die Überlegungen 2005 zu folgender Zielstruktur:

- Sportwissenschaft I (oP)
Grundlagen der Sportwissenschaft, Sportpsychologie
- Sportwissenschaft II (aoP)
Sportpsychologie, Sport und Gesundheit
- Sportwissenschaft III (oP)
Sportmanagement/Sportsoziologie
- Sportwissenschaft IV (aoP)
Trainings- und Bewegungswissenschaft
- 2 Assistenzprofessuren

Inwieweit konnten diese durchaus ambitionierten Ziele erreicht werden? Bereits im Herbst 2009 konnte ich im Editorial unseres Jahresberichts 2008/2009 berichten: «Zum Ende des Studienjahres 2008/2009 ist dieser Neustrukturierungsprozess nicht nur ein Jahr früher als geplant abgeschlossen. Es ist zudem auch gelungen, die Zahl der festangestellten Dozierenden zu erhöhen. So sind wir in Bern in der Lage, den in den letzten acht Jahren um ca. 500% gestiegenen Studierendenzahlen im (noch jungen) Boomfach ‚Sportwissenschaft‘ Rechnung zu tragen und qualitativ hochstehende Bachelor- und Masterstudiengänge einzurichten und durchzuführen.»

Seit 2009 hat sich die Struktur des ISPW nicht grundlegend verändert. Gleichwohl gab es eine beachtliche Weiterentwicklung, insbesondere auch in Richtung einer stärkeren Forschungsorientierung und einer intensiveren Nachwuchsförderung (siehe Abb. 1).

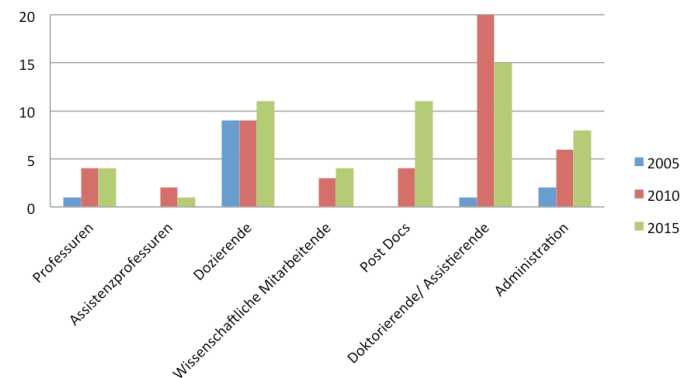


Abb. 1: Personalentwicklung ISPW 2005-2015

Die markantesten Veränderungen zeigen sich im Bereich der forschungsaffinen Stellen. Neben der Zunahme der Professuren fällt die Zunahme der Qualifikationsstellen zwischen 2005 und 2010 besonders auf. Zwischen 2010 und 2015 ist der erhebliche Anstieg der promovierten Nachwuchswissenschaftler/innen bemerkenswert. Daneben hat sich auch die Zahl der promovierten und der habilitierten Dozierenden zunehmend erhöht. Auf der anderen Seite wurde nach und nach die bis 2005 vergleichsweise hohe Zahl an Lehrbeauftragten (ca. 70) um etwa 2/3 reduziert.

Mit der Zahl der Stellen haben sich auch die Stellenprozente deutlich erhöht (siehe Abb. 2). Während 2005 lediglich 1285 % zur Verfügung standen, hat sich diese Zahl bis zum Jahr 2015 mehr als vervierfacht. Von den

5400 Stellenprozenten 2015 wurden immerhin 790, im Vergleich zu 0 % im Jahre 2005, drittmittelfinanziert.

Die Zahlen belegen, dass das im Jahre 2005 vorgegebene Ziel – dank der Unterstützung durch Kanton, Universität und Fakultät, aber auch durch das hohe Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISPW – erreicht und in Teilen sogar übertroffen wurde.



Abb. 2: Stellenprozent und Stellenfinanzierung

Die heutige Struktur (vgl. Abb. 3) ist in vielerlei Hinsicht mit derjenigen anderer universitärer Institute vergleichbar. Auf drei Besonderheiten ist dennoch hinzuweisen: (1) Um in der BSc-Ausbildung eine qualitativ hochwertige sportpraktisch-methodische Ausbildung gewährleisten zu können, sind Dozierendenstellen speziell für diesen Lehrbereich eingerichtet worden. Um eine wissenschaftliche Anbindung dieser Mitarbeitenden sicher zu stellen, sind diese den einzelnen Abteilungen zugeordnet. Zudem wird bei Neueinstellungen auf eine adäquate wissenschaftliche Qualifikation (mindestens Promotion) geachtet. (2) Durch die besondere Aufgabenstellung des ISPW fallen vergleichsweise viele Querschnittsaufgaben an. Diese sind auf Personen aus allen vier Abteilungen verteilt. (3) Die Leitungsaufgaben sind auf die Abteilungsleiter verteilt. So ist z.B. der Vizedirektor für die Lehre verantwortlich, der Direktor insbesondere für die Vertretung des Instituts nach aussen etc. Die kollegiale Institutsleitung hat sich gegen einen im Rotationsprinzip wechselnden Geschäftsführenden Direktor ausgesprochen.

Die strukturelle Ausrichtung des ISPW hat sich in den letzten Jahren bewährt. Um auch in Zukunft in Lehre und Forschung wettbewerbsfähig zu bleiben, sind gleichwohl strukturelle Anpassungen in Form einer Erhöhung der Zahl der Abteilungen anzudenken. Dies wird eine zentrale Aufgabe für die nächste Dekade sein.

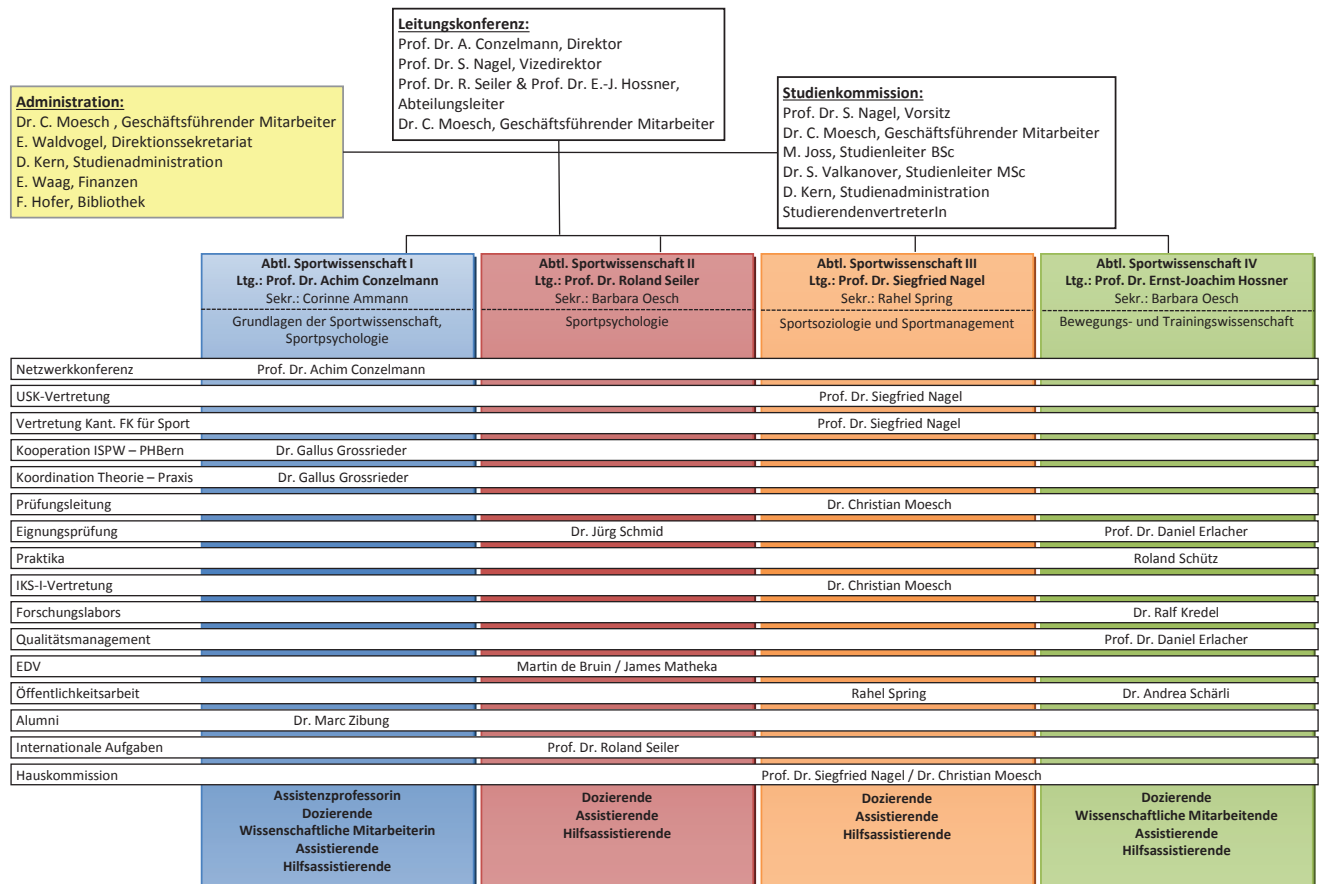


Abb. 3: Organigramm ISPW, Stand 22. September 2015

Entwicklung sportwissenschaftlicher Studiengänge 2005-2015: Vom Lizentiat zu etablierten Bachelor- und Masterstudiengängen

Christian Moesch, Stefan Valkanover & Siegfried Nagel

Sportwissenschaftlicher Bachelorstudiengang

Seit 2005 kann an der Universität Bern Sportwissenschaft im Studiengang Bachelor of Science (BSc) studiert werden. Mit jährlichen Einsteigerzahlen von über 200 Studierenden stiess der Studiengang von Beginn an auf grosses Interesse. In einer ersten Phase wurden primär die Veranstaltungsgefässe aus dem noch laufenden Lizentiatsstudiengang in die neuen Strukturen des Bachelorstudiengangs überführt. Im Hinblick auf das Studienjahr 2009/10 wurde der BSc dann grundlegend überarbeitet und in wesentlichen Punkten verbessert. Neu wurden alle sportpraktisch-methodischen Grundlagenfächer (Geräteturnen, Leichtathletik, Schwimmsport, Sportspiele, Tanz) zu Pflichtveranstaltungen erklärt. Zudem wurde ein Schwerpunkt auf die Verknüpfung sportwissenschaftlicher und sportpraktisch-methodischer Inhalte gelegt. Im Zentrum dieser Bemühungen steht die neu geschaffene Vorlesung «Sportpraxis verstehen», in welcher die theoriegeleitete Auseinandersetzung und Reflexion des sportpraktischen Handelns im Mittelpunkt steht. Im zweiten Studienabschnitt wurden zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten geschaffen, indem sowohl bei den sportpraktisch-methodischen Veranstaltungen als auch bei den Seminaren Wahlmöglichkeiten ins Curriculum aufgenommen wurden. Dies ermöglicht zusammen mit dem obligatorischen Minor (Zweifach) eine interessengeleitete Schwerpunktbildung. Der Bachelorstudiengang, dessen Curriculum die gesamte Breite sportwissenschaftlicher Disziplinen umfasst, hat sich in der vorliegenden Form bewährt.

Die hohe Zahl an Studieneinsteigern stellte das ISPW in den Jahren von 2005-2010 vor allem bei der Organisation der sportpraktisch-methodischen Fächer vor grosse Herausforderungen, da sowohl die infrastrukturellen als auch die personellen Ressourcen nicht in ausreichendem Masse vorhanden waren. Die Einführung des Eignungstests im Frühjahr 2011 (siehe auch S. 28) entschärfte dieses Problem wirksam und führte zur dringend benötigten Planungssicherheit.



Masterstudiengänge

Während der Bachelorstudiengang eine breite sportwissenschaftliche Grundausbildung bietet, zielt der Masterstudiengang auf eine wissenschaftliche Vertiefung mit der Möglichkeit zur individuellen Profilbildung ab. Die Studierenden sollen befähigt werden, anwendungsbezogene Problemstellungen aus dem Feld des Sports zu erkennen, zu strukturieren und systematisch sowie zielgerichtet nach wissenschaftlichen Kriterien integrativ zu bearbeiten.

Der erste Masterstudiengang am ISPW startete im Herbstsemester 2008 mit einer überschaubaren Gruppe von 30 Personen. Seither haben die Studierendenzahlen laufend zugenommen. Aktuell sind rund 180 Personen im Masterstudiengang immatrikuliert.

Tab. 1: Studierendenzahlen (Stichtag jeweils 31.11.)

	2005	2010	2014
Lizentiat	364	97	0
Bachelor	269	662	632
Master	3	75	178
Total	636	834	808

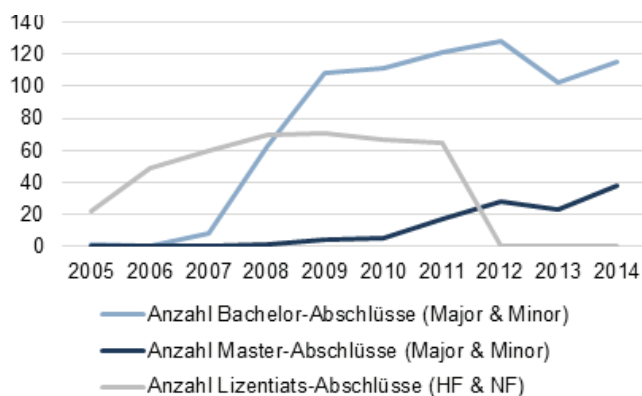


Abb. 1: Studienabschlüsse 2005-2014

Als konsekutiver Studiengang baut der Master of Science (MSc) in Sport Science auf einem sportwissenschaftlichen Bachelor auf. Neben den breit ausgerichteten sportwissenschaftlichen Pflichtvorlesungen ergeben sich über Seminare und weitere Wahlveranstaltungen vielfältige Möglichkeiten zur individuellen Schwerpunktsetzung. Dabei können mit «Sport vermitteln» und «Sport managen» zwei Vertiefungsrichtungen unterschieden werden, welche schulische und ausserschulische Berufsfelder erschliessen. Konkret orientiert sich der Studiengang dabei an wichtigen Berufsfeldern wie Schulsport, Kinder- und Jugendsport, Seniorensport, Sporttourismus oder Sportmanagement. Neben den Wahlmöglichkeiten tragen insbesondere die Masterarbeit und der obligatorisch zu belegende nicht-sportwissenschaftliche Minor (z.B. BWL oder schulrelevantes Zweifach) zu einem individuellen und differenzierten Studienprofil bei.

Bei der Konzeption des Masterstudiengangs wurde bewusst darauf verzichtet, mehrere spezialisierte Masterstudiengänge mit spezifischen Profilierungen anzubieten. In der Zwischenzeit wurde die Strategie – zumindest punktuell – revidiert.

Da eine Fokussierung auf das Berufsfeld Forschung bislang nicht möglich war, wurde im Studienjahr 2013/14 mit dem Monofachmaster Sport Science Research (SSR) ein in dieser Hinsicht attraktives Studienprogramm entwickelt. Mit den spezifischen Monomaster-Veranstaltungen (30 ECTS-Punkte), die ähnlich einem Minor den Major Sportwissenschaft (90 ECTS-Punkte) ergänzen, wird ambitionierten Studierenden ein Angebot zur Verfügung gestellt, welches auf eine spätere Berufstätigkeit im wissenschaftlichen Bereich vorbereitet. Der SSR-Master besticht insbesondere durch die individuelle Einbindung seiner Studierenden in projektgebundenes Forschen und durch Vertiefungsstudien zu methodologischen Themen. Der Monomaster versteht sich als optimale Vorbereitung ausgezeichneter Sportstudierender auf ein weiterführendes Promotionsstudium in Sportwissenschaft.

Seit dem 1. August 2014 betreiben die PHBern und die Universität Bern gemeinsam ein Fachdidaktikzentrum Sport. Die Aufgaben des Zentrums bestehen in der Durchführung von Forschung, Entwicklung und Dienstleistungen sowie der Koordination spezifischer fachdidaktischer Lehrgänge. In diesem Kontext wird auf das Herbstsemester 2015 ein Masterstudiengang Fachdidaktik Sport eingeführt. Die Zielgruppen sind Absolventinnen und Absolventen

von Pädagogischen Hochschulen mit Lehrbefähigung im Fach Sport sowie Personen mit sportwissenschaftlichen Bachelorabschlüssen, welche eine Ausbildung zu einem Lehrdiplom anstreben. Der Studiengang wurde vom ISPW unter dem Dach der Philosophisch-humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern und in enger Kooperation mit der PHBern entwickelt. Der Masterstudiengang umfasst einerseits Studienleistungen aus dem Master Major in Sportwissenschaft mit verpflichtender sportpädagogischer und insbesondere fachdidaktischer Vertiefung und andererseits stufendidaktische Veranstaltungen der PHBern.

Ausblick

Die grosse Nachfrage nach Studienplätzen bestätigt die Attraktivität der strategischen Ausrichtung am ISPW mit der engen Verzahnung von Theorie und Praxis, Problemorientierung und Integration verschiedener sportwissenschaftlicher Perspektiven sowie der Profilbildung über Wahlpflichtveranstaltungen und Minor. Erfreulich ist zudem der hohe Anteil an ausserkantonalen Studierenden (65%), da diese den Studienort oft bewusster auswählen als innerkantonale (siehe Abb. 2).

In der Zeitspanne seit 2005 haben sich die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge in der sportwissenschaftlichen Landschaft der Schweiz etabliert und ihre inhaltliche Ausrichtung hat sich bewährt. Dennoch gilt es, sich weiterzuentwickeln und den laufend verändernden Anforderungen anzupassen. Die oben skizzierten Leitlinien sollen es ermöglichen, das Profil des ISPW in der Lehre gezielt weiter zu schärfen.

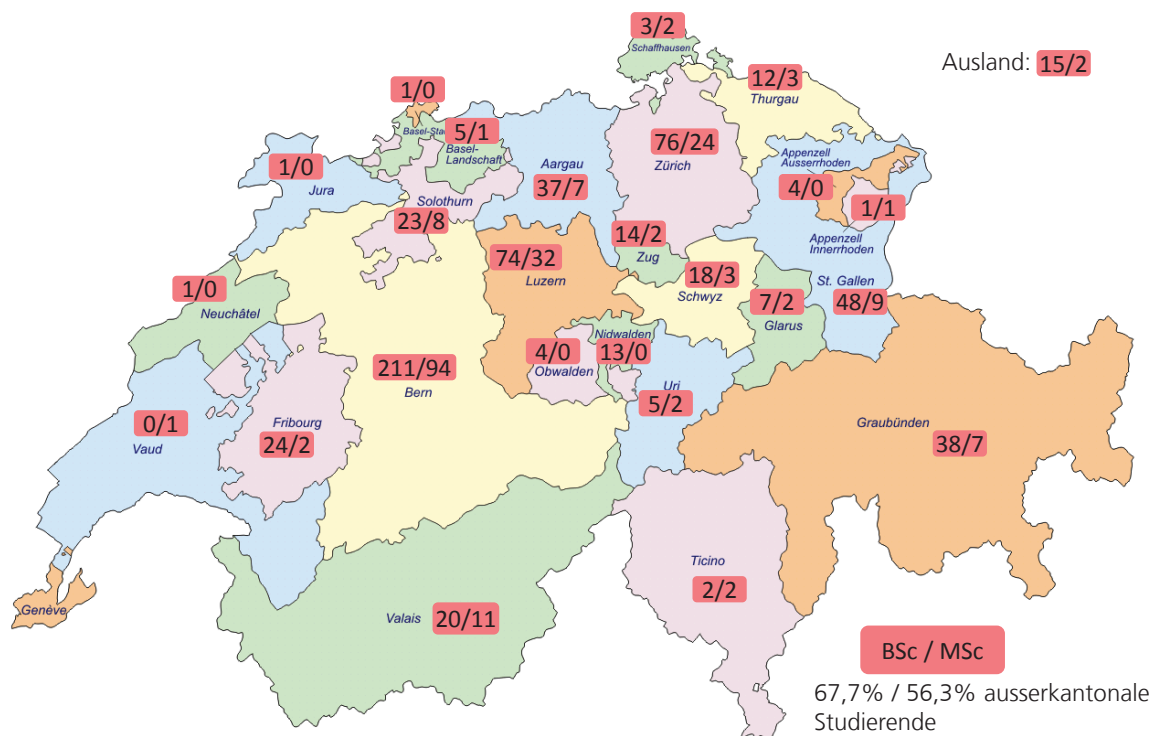


Abb. 2: Herkunft der Studierenden am ISPW (Stand 31.3.2015)

Forschung

Achim Conzelmann & Claudia Zuber

Am Institut für Sportwissenschaft der Universität Bern (ISPW) wurden im Zeitraum 2005-2015 mehr als 50 drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte durchgeführt. Die wichtigsten Projekte werden in den Abteilungsberichten inhaltlich vorgestellt. In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die allgemeine Forschungsausrichtung und den Forschungsoutput gegeben.

Etwa ein Drittel der Projekte lassen sich in ihrer disziplinären Ausrichtung der Sportpsychologie zuordnen, etwa 30% der Sportmotorik/Biomechanik und etwa ein Viertel der Sportsoziologie und der Sportökonomie (einschliesslich Sportmanagement). Darüber hinaus finden sich Projekte zu trainingswissenschaftlichen/sportmedizinischen und zu sportpädagogischen Themen.

Bei 28% der Projekte geht es um Breitensportliche Themen. 35% der Projekte beschäftigen sich mit dem (Nachwuchs-)Leistungssport, 11% mit dem Gesundheitssport und 9% mit dem Schulsport. 17% lassen sich keinem spezifischen Sportbereich zuordnen.

Ein wichtiges Anliegen der Forschung am ISPW ist der Wissenstransfer in die Praxis. Die Befunde von 67% der Projekte flossen in Unterrichts- und Informationsmaterialien für die Aus- und Fortbildung von J&S-Leitenden, Lehrpersonen, Trainerinnen und Trainern oder auch im Bereich des Sportmanagement tätigen Personen ein. Grundlagen für politische Argumentarien (z.B. kantonale Sportkonzepte oder den Schulsport) lieferten 21%, spezifische Hinweise für Interventionen/Ratgeber erbrachten die Befunde von 12% der Projekte.

Die Akquise von Forschungsgeldern hat sich in den letzten zehn Jahren in erheblichem Umfang verändert. Während bis zum Jahr 2005/2006 aufgrund der Konzentration auf die Ausbildung von Sportlehrpersonen nur in sehr geringem Umfang Drittmittelprojekte durchgeführt wurden, wurden in den letzten Jahren Drittmittel in

der Höhe von 500'000 CHF bis zu knapp einer Million pro Jahr akquiriert (siehe Abb. 1). Insgesamt wurden in den letzten zehn Jahren CHF 4,5 Mio. eingeworben. Am meisten finanzielle Unterstützung erhielten die Forschenden des Instituts aus den Fördermitteln des Bundesamts für Sport, die in einem kompetitiven Verfahren von der Forschungskommission des BASPO vergeben werden, sowie von nationalen oder internationalen Sportverbänden.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben in den letzten zehn Jahren 241 Publikationen (ohne Kongress- und populärwissenschaftliche Beiträge) erstellt: 139 Journalbeiträge (peer-reviewed), 18 Monographien und 74 Lehr-, Handbuch- und Sammelbandbeiträge sowie 8 Herausgeberbände. Dabei geht die Entwicklung eindeutig in Richtung Beiträge in internationalen Fachzeitschriften (siehe Abb. 2). So konnten in den letzten beiden Jahren mehr als 50 Journalbeiträge (mehrerheitlich Journals mit Impact Factor) platziert werden, etwa zwei Drittel davon in englischsprachigen Journals.

Die Mehrzahl der Beiträge wurden in sportwissenschaftlichen Journals publiziert, wobei in den letzten Jahren zunehmend auch Beiträge in Journals aus den Mutterwissenschaften platziert werden konnten (siehe Abb. 3).

Die Entwicklung der Publikationsleistung ist also insofern positiv zu bewerten, als nicht nur die Gesamtzahl an Publikationen erheblich zugenommen hat, sondern insbesondere die Zahl der Beiträge in internationalen Journals mit Impact Factor. Mittlerweile scheint die (Berner) Sportwissenschaft einen im Vergleich zu vielen Fächern konkurrenzfähigen Status erreicht zu haben. Und auch innerhalb der Schweiz spielt das ISPW in der sportwissenschaftlichen Forschung eine tragende Rolle (für Interessierte: Conzelmann, A., Nagel, S. & Zuber, C. (2015). *Stand der Sportwissenschaft in der Schweiz 2014 – Projektbericht*. Magglingen: Bundesamt für Sport.).



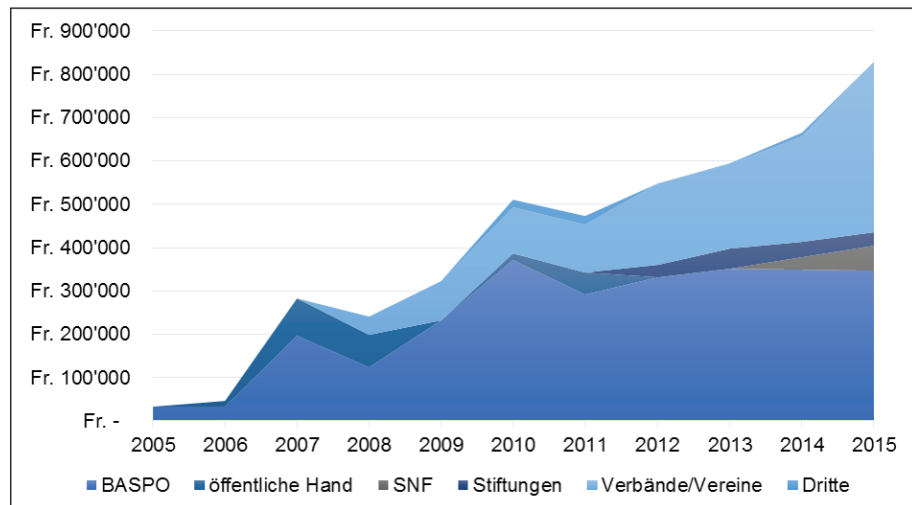


Abb. 1: Entwicklung Drittmittel

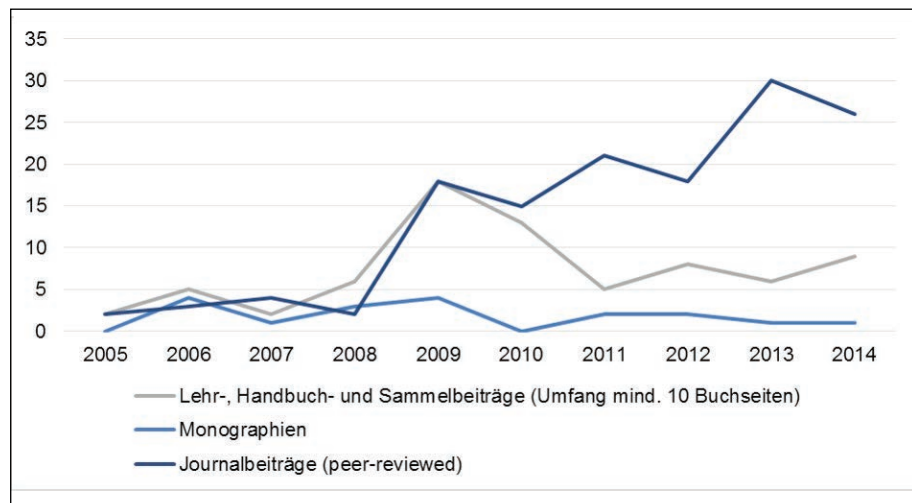


Abb. 2: Publikationen 2005-2014

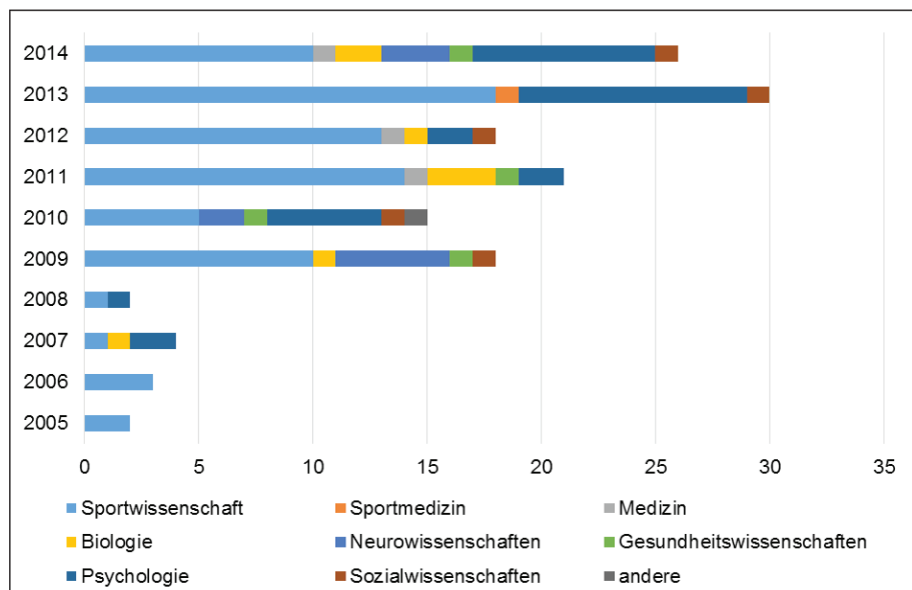


Abb. 3: Journalbeiträge nach Fachgebiet

Nachwuchsförderung

Ernst-Joachim Hossner

Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist ein Kernanliegen unseres Instituts. Zu diesem Zweck erfolgt bereits während des Studiums, insbesondere im Rahmen des MSc-Programms «Sport Science Research», eine enge Verzahnung von theoretischen, praktischen und forschungsbezogenen Inhalten. Während der Promotionsphase erfolgt eine enge Betreuung durch den Leiter einer der vier Abteilungen des Instituts, wobei das Dissertationsvorhaben in der Regel an ein spezifisches Forschungsprojekt geknüpft ist. Herausragende Promovierende kommen für die weitere Förderung in Frage, wobei eine auf eine Habilitation ausgerichtete Postdoc-Phase durch eine deutlich höhere Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit geprägt ist.

Wie unten in der Abbildung grafisch veranschaulicht, hat die Nachwuchsförderung am ISPW seit der fakultären Eingliederung eine stürmische Entwicklung erfahren. Seit 2011 hat sich die Zahl der Qualifikanden und Qualifikandinnen abteilungsübergreifend bei etwa 30 eingependelt. Nach den ersten Abschlüssen eigener Kandidatinnen und Kandidaten zeigt sich zudem, dass der Anteil der Post-Doktorierenden stetig zunimmt.

Die Nachwuchsförderung am ISPW zeichnet sich nicht nur durch Quantität, sondern auch durch Exzellenz aus. Dies verdeutlicht die nebenstehende Abbildung, in der sämtliche Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler aufgeführt sind, die zwischen 2005 und 2015 ein Qualifikationsprojekt beendet haben oder deren Arbeiten von wissenschaftlichen Vereinigungen an wissenschaftlichen Kongressen prämiert wurden. Aufgeführt sind in dieser Zusammenstellung allein 1. Preise (nur beim renommierten DOSB-Wissenschaftspreis auch 2. Plätze), da ansonsten der zur Verfügung stehende Platz nicht ausgereicht hätte.

Für eine hohe Qualität der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses am ISPW Bern sprechen ausserdem Rufe auf Professuren, die in den vergangenen Jahren an Mitarbeiter/innen des ISPW ergangen sind: an Ass. Prof. Dr. Sandra Günter (2014: Trondheim), PD Dr. Torsten Schlesinger (2012: Bielefeld; 2012: Kiel; 2015: Chemnitz), Ass. Prof. Dr. Julia Schüler (2014: Kassel; 2015: Konstanz), Ass. Prof. Gordon Sudeck (2011: Tübingen) und Dr. Karen Zentgraf (2011: Münster).

Wir sind guter Dinge, dass es sich bei diesen Erfolgen nicht um die letzten handeln wird, die von der Berner Sportwissenschaft errungen werden.

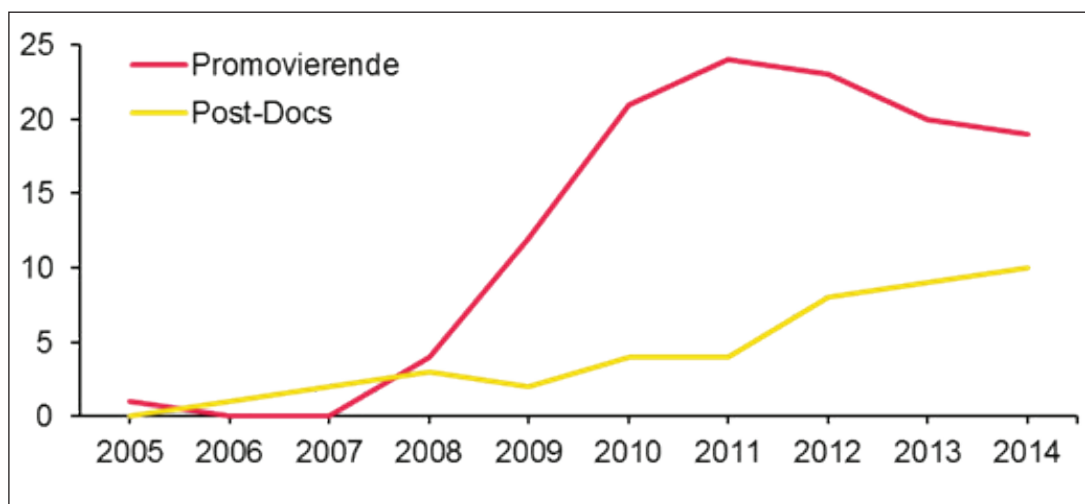

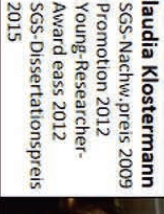
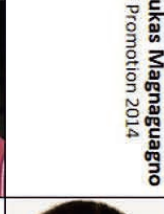


Abb. 1: Anzahl der Promovierenden und Post-Docs 2005-2014

	Katharina Albertin • Promotion 2012		Marion Blank • Promotion 2006		Fabienne Egger • asp-Studiipreis 2015		Benjamin Egli • Promotion 2015
	Barbara Eigenschank • Promotion 2014		Robertino Engel • Promotion 2014		Daniel Erlacher • DOSB-Wissenschaftspreis/2, Platz 2012 • Ernennung zum Ass.-Professor 2015		David Camino Graf • Promotion 2015
	Regina Guthold • Promotion 2012		Gerda Jimmy • Promotion 2012		Christoffer Klenk • Promotion 2010		André Klostermann • Young-Investigator-Award FEPSAC 2012 • Promotion 2013 • Reinhard-Daugis-Preis der dvs 2013 • unibe-init-Grant 2015
	Claudia Klostermann • SGS-Nachw.-preis 2009 • Promotion 2012 • Young-Researcher-Award eass 2012 • SGS-Dissertationspreis 2015		Katrin Lehnert • asp-Posterpreis 2007 • Promotion 2011 • Preis der Senioren-universität 2011 • Karl-Feige-Preis der asp 2013		Lukas Magnaguagno • Promotion 2014		Marlen Marconi • Promotion 2013
	Karin Moesch • Promotion 2012		Vera Molinari • Promotion 2015		Mario Müller • Promotion 2012		Esther Oswald • Promotion 2014
	Simone Rust • Promotion 2014		Olivia Schlappli-Lienhard • SGS-Nachwuchspris 2013		Torsten Schlesinger • Habilitation 2013		Julia Schmid • Promotion 2014
	Mirko Schmidt • asp-Posterpreis 2010 • Promotion 2012 • Lehrauszeichnung der Fakultät 2015		Annemarie Schumacher-Dimech • Promotion 2010 • SGS-Nachwuchspris 2010		Cyril Spale • Promotion 2013		Silvan Steiner • Promotion 2013
	Fabian Studer • Young-Researcher-Award eass 2013 • Promotion 2013		Gorden Sudeck • DOSB-Wissenschaftspreis/2, Platz 2006 • Karl-Feige-Preis der asp 2007 • dvs-Publikationspreis 2009		Marc Zibung • SGS-Nachwuchspris 2011 • SGS-Nachwuchspris 2012 • Promotion 2014		Claudia Zuber • SGS-Nachwuchspris 2013 • Promotion 2014

Der Geist von Mürren

Roland Seiler

Im Berner Oberland liegt ein relativ abgeschiedenes Bergdorf hoch «über den Muren» des Lauterbrunnentals. Mürren hat auf seiner Terrasse eine interessante Entwicklung durchgemacht, die sich insgesamt als kreativ-fortschrittlich, sportbezogen-waghalsig und international-spektakulär bezeichnen lässt. Kreativ-fortschrittlich waren die Mürrener im ausgehenden 19. Jahrhundert, als sie zur Förderung des Tourismus 1891 die Standseilbahn von Lauterbrunnen auf die Grütschalp und die Schmalspurbahn nach Mürren eröffneten. Der Sportbezug ist in Mürren spätestens seit 1922 dokumentiert, als Sir Arnold Lunn den ersten Slalomlauf der Wintersportgeschichte setzte und Mürren als Durchführungsort der ersten alpine Ski-WM 1931 wählte. Heute ist Mürren vor allem durch das Inferno-Rennen und die waghalsigen Wingsuit-Flieger bekannt. Internationales und Spektakuläres verbindet man gerne mit dem James Bond-Film «On Her Majesty's Secret Service», der 1968 in Mürren und in dem neuen Drehrestaurant auf dem Schilthorn gedreht wurde.

Neben den genannten Attributen eignet sich Mürren insbesondere durch die ruhige Lage nahe am Himmel gut für Inspiration oder unbeschwertes Denken. Seit 2008 führt das ISPW jährlich ein Kolloquium für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Mürren durch. Die Doktorierenden und Habilitierenden erhalten dort die Möglichkeit, ihre Projekte vorzustellen und ausserhalb ihrer Abteilungen zu diskutieren. Dazu werden im Sinne der Ausbildung auf der dritten Bologna-Stufe forschungsmethodische Inputs geleistet und wissenschaftstheoretische Fragen erörtert. Nicht zuletzt dient das Kolloquium auch dazu, den interdisziplinären Austausch und den Zusammenhalt innerhalb des Instituts zu fördern. Das erwies sich insbesondere in der langen Zeit der räumlichen Aufteilung auf zwei Standorte als wichtig. Tennisturniere und Wanderungen in der Bergwelt dienen neben dem selbstverständlichen körperlichen Ausgleich vor allem auch dem Zweck, die sozialen Beziehungen zu stärken. Die legendären nächt-

lichen Kamingespräche streifen von der Motivation und Begeisterung für Sportwissenschaft über die erkenntnistheoretischen Grundlagen des Forschungsprozesses bis hin zu Karriereplanung und Publikationsdruck zahlreiche existentielle Fragen einer (sport)wissenschaftlichen Laufbahn.

Der Tenor bei jeder Abschlussbesprechung ist, dass dieses Kolloquium sehr geschätzt wird und unbedingt weitergeführt werden soll. Natürlich hat sich der Rahmen mit dem Wachstum des Instituts verändert. Die zunehmende Zahl der Nachwuchskräfte führt zu einer immer grösseren Beteiligung, die sich seit etwa 5 Jahren bei 30 bis 35 Teilnehmenden eingependelt hat (siehe Abb. 1).

Mit diesen Kolloquien, die durch die Fakultät finanziell unterstützt werden, trägt das ISPW entscheidend zur akademischen Qualifizierung in Sportwissenschaft in Bern bei, die seit der organisatorischen Einbindung in die Phil.-hum Fakultät besteht. Damit versucht das ISPW, den Nachwuchs qualitativ und motivational zu fördern und den Gedanken der Interdisziplinarität zu leben. So erhofft sich die Leitung eine kreativ-fortschrittliche wissenschaftliche Herangehensweise an Fragestellungen des Sports, die letztlich zu spektakulären internationalen Publikationen und Karrieren führen soll.



Doktoranden- und Habilitandenkolloquium des ISPW in Mürren

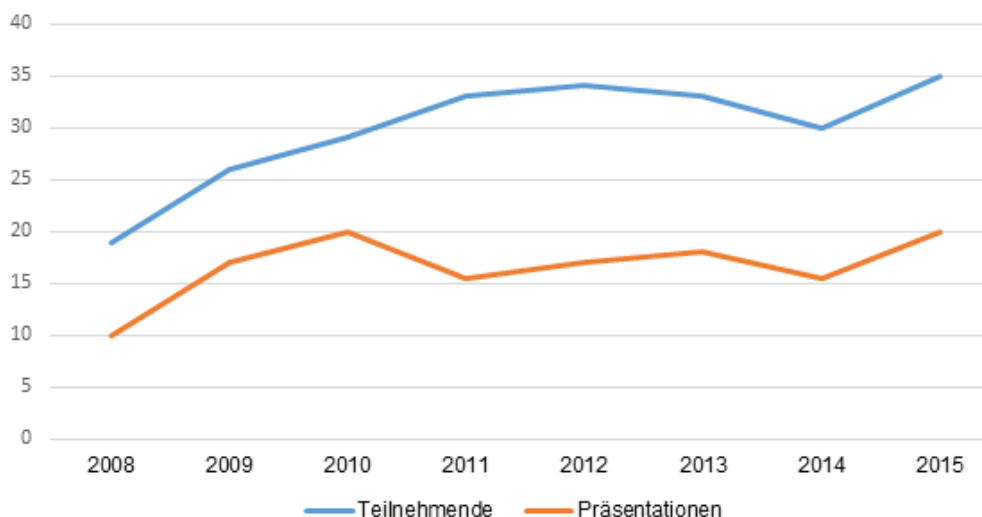


Abb. 1: TeilnehmerInnenzahlen 2008-2015

Berner Gespräche zur Sportwissenschaft

Ernst-Joachim Hossner

Bei den «Berner Gesprächen» handelt es sich um die interdisziplinäre abteilungsübergreifende Kolloquiumsreihe des Instituts. Seit 2005 finden pro Semester bis zu fünf Kolloquien statt, zu denen zumeist renommierte Gäste aus dem In- und Ausland eingeladen werden, um über ihre Forschung zu berichten. Die Reihe wird auch für Antrittsvorlesungen von neuen Kolleginnen oder Kollegen oder zum Abschluss von Habilitationsverfahren genutzt. Die Berner Gespräche richten sich an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts; herzlich willkommen sind aber auch Studierende sowie sportwissenschaftlich Interessierte, die nicht dem Institut oder der Universität angehören.

Im Rahmen der Berner Gespräche haben seit 2005 Gäste wie Bar-Eli, Bös, Eccles, Emrich, Ernst, Fasting, Fuchs, Grupe, Hänsel, Hecht, Helsen, Hoener, Hohmann, Jowett, Klein, Kurz, LaBerge, Müller, Nitsch, Plessner, Thiel, Voelcker-Rehage, Williams, Wilson oder Willimczik zu einer Vielfalt von Themen referiert: über das Verhältnis von Sport und Wissenschaft, Integrationsleistungen von Sportvereinen, Bewegungslernen und Gedächtniskonsolidierung, Gesundheit im Spitzensport, interpretative Unterrichtsforschung, Motive extremen Sporttreibens, Kognitionsschulung durch körperliche Aktivität, Teamkoordination in Sportmannschaften,

Sozioökonomie des Ehrenamts, Urteilsfehler von Schiedsrichtern, Determinanten der Trainierbarkeit, Interaktionen von Wahrnehmung und Handlung, aktuelle Entwicklungen im Frauenfussball u.v.a.m. Die hiermit namentlich genannten sowie weitere Gäste des Instituts im Rahmen der Berner Gespräche findet man unten auf dieser Weise bildlich wiedergegeben (siehe Abb. 1; weitere Informationen: www.ispw.unibe.ch > Weiterbildung).

Die Kolloquiumsreihe hat sich in den vergangenen Jahren zu einer festen Grösse im Institutsleben entwickelt und hat einen exzellenten Ruf, der weit über die Grenzen Berns hinausreicht. Wir gehen davon aus, dass die Berner Gespräche auch weiterhin helfen werden, die interdisziplinäre Ausrichtung der Institutsabteilungen aufrecht zu erhalten und den fachlichen Austausch mit international renommierten Expertinnen und Experten zu pflegen. Ab dem Herbstsemester 2015 finden die Berner Gespräche an ausgewählten Montagen ab 16.15 Uhr im Hörsaal des neuen ZSSw-Gebäudes statt. Das Jubiläumsemester wird dazu genutzt werden, den vier Abteilungsleitern des Instituts die Gelegenheit zu geben, ihre eigenen Forschungslinien sowie die ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorzustellen.



Abb. 1: Institutsgäste 2005-2015 im Rahmen der «Berner Gespräche für Sportwissenschaft»

Tagungen und Kongresse

Siegfried Nagel & Roland Seiler

Das ISPW hat seit 2008 fast jährlich eine wissenschaftliche Tagung ausgerichtet. Die Mehrzahl der Konferenzen hat ein internationales Fachpublikum in die Schweiz geführt und damit zur Vernetzung und Etablierung der Berner Sportwissenschaft beigetragen. Im Folgenden werden diejenigen Tagungen in Wort und Bild dargestellt, die in Kooperation mit einer nationalen oder internationalen sportwissenschaftlichen Fachgesellschaft durchgeführt wurden.

Darüber hinaus sind folgende Tagungen in Erinnerung zu rufen:

- Im Jahr 2011 wurde eine körpersoziologische Forschungs- und Vernetzungstagung mit dem Titel «Visions of the Body – Körper zwischen Theorie, Praxis und Vision» ausgerichtet (80 Teilnehmende).
- 2012 trafen sich 80 Teilnehmende zur European Regional Conference der International Association for the Study of Dreams (IASD) in Bern (Titel: «The Dream Connection»).
- 2013 fand eine internationale Tagung zur Vernetzung von Künstlerischem Tanz, Tanzwissenschaft und Tanzbildung statt (Titel: «Visionäre Bildungskonzepte im Tanz»; Teilnehmende: 140).



Differenzielle Sportpsychologie – Sportwissenschaftliche Persönlichkeitsforschung

Im Mai 2008 organisierte die Abteilung Sportwissenschaft I die 40. Jahrestagung der asp (ca. 230 TeilnehmerInnen) sowie die 12. asp-Forschungswerkstatt für den sportwissenschaftlichen Nachwuchs. Die Haupttagung fand im Haus des Sports in Ittigen statt und beschäftigte sich primär mit persönlichkeitspsychologischen und differentiellen Fragen des Sports bzw. der Sportpsychologie.



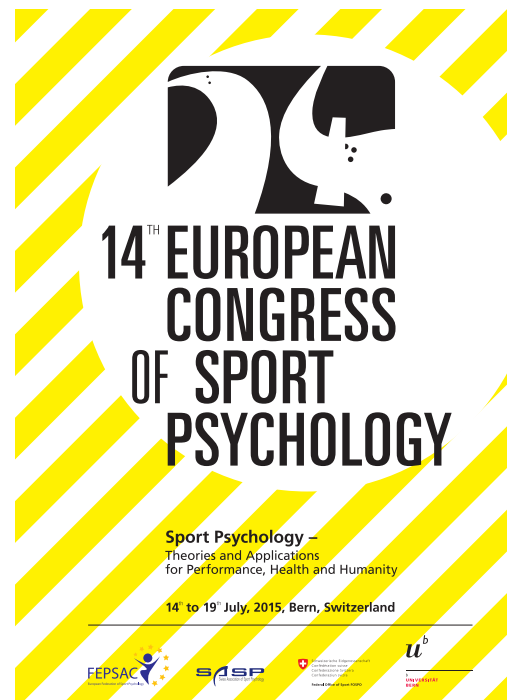
Erste Tagung der neu gegründeten Sportwissenschaftlichen Gesellschaft der Schweiz

Im Februar 2009 fand am ISPW die erste Jahrestagung der SGS am Zentrum Sport und Sportwissenschaft der Universität Bern statt. Die Tagung wurde von allen Abteilungen des ISPW gemeinsam organisiert. Ausgehend von der Neugründung der SGS wurden Fragen der Schweizer Sportwissenschaft zwischen «Tradition und Zukunft» gestellt und es wurde diskutiert, wie die «Alpine Retardierung» (Arturo Hotz) in einen Vorsprung umgewandelt werden kann.



Sport in Globalised Societies – Changes and Challenges

Im Juni 2012 trafen sich 160 Sportsoziologinnen und -soziologen in Bern zur 9. Konferenz der European Association for Sociology of Sport, um in der UniS aktuelle Forschungsarbeiten, insbesondere zur Globalisierungsthematik zu diskutieren. Die Zusammenhänge von Sport und Globalisierung wurden aus einer international vergleichenden Perspektive analysiert und die damit verbundenen Herausforderungen reflektiert. Diese Tagung wurde durch die Abteilung Sportwissenschaft III organisiert (Organisationsteam: Siegfried Nagel, Sandra Günter, Torsten Schlesinger, Rahel Spring, Yvonne Weigelt-Schlesinger). Auf der Grundlage ausgewählter Tagungsbeiträge wurde in der Zeitschrift *European Journal for Sport and Society* ein Special Issue publiziert.



Sport Psychology – Theories and Applications for Performance, Health and Humanity

Mit dem 14. Europäischen Kongress für Sportpsychologie der FEPSAC, der durch die Abteilung II im Juli 2015 organisiert wurde, hat das ISPW einen vorläufigen Höhepunkt in der Kongressorganisation erreicht. 6 Hauptvorträge, 81 Symposien, 38 Workshops und 9 Diskussionsrunden sowie gut 400 Posterpräsentationen deckten inhaltlich die Sportpsychologie in der gesamten Breite ab und bildeten die Grundlage für den Austausch zwischen den 714 Teilnehmenden aus 57 Ländern.

Das Themenspektrum der Beiträge reichte von Interaktionen in erfolgreichen Teams und Geheimnissen erfolgreichen Coachings über die Bedeutung von Emotionen und impliziten Motiven bis zu Fragen der Gewalt und des Missbrauchs im Sport und zum Beitrag des Sports zur Entwicklungsförderung und Inklusion.



Abteilung Sportwissenschaft I

Achim Conzelmann



Prof. Dr. Achim Conzelmann *Ordinarius*
Prof. Dr. Julia Schüler *Assistenzprofessorin*
Dr. Gallus Grossrieder, Martin Joss, Dr. Stefan
Valkanover, Dr. Marc Zibung *Dozierende*
Dr. Esther Oswald *Wissenschaftliche Mitarbeiterin*
Dr. Mirko Schmidt *Oberassistent*
Valentin Benzing, Fabienne Egger, Vanessa Gut, Nina
Jokuschies, Dr. Julia Schmid, Vanda Sieber, Roland
Sieghartsleitner, Dr. Mirko Wegner, Dr. Claudia Zuber
Assistierende
Corinne Ammann *Sekretärin*
Carmen Amacker, Dorothee Anders, Markus Blum,
Michael Geissbühler, Prof. Dr. Erin Gerlach, Dr.
Christoffer Klenk, Prof. Dr. Gordon Sudeck, Dr. Katrin
Lehnert, Dr. Marlen Marconi, Dr. Vera Molinari, Isolde
Reichel *Ehemalige*

Die am 1.10.2005 eingerichtete Abteilung Sportwissenschaft I beschäftigt sich in der Forschung mit grundlegenden Themen der Sportpsychologie (Entwicklung im Lebenslauf, Persönlichkeit, Motivation/Volition, Kognition) sowie mit interdisziplinären Forschungsthemen wie erfolgreiches Altern durch Sport, Talent, Sport und Gesundheit, Sport in der Schule und differentieller Sportberatung. In den letzten zehn Jahren wurden 20 Projekte durchgeführt. Die Wichtigsten lassen sich zu vier Forschungsprogrammen zusammenfassen:

Wirkungsanalysen im Schulsport

Das Forschungsprogramm *Wirkungsanalysen im Schulsport* umfasst bislang drei Forschungsprojekte, die sich mit den persönlichkeitsbildenden und kognitionsfördernden Effekten des Sportunterrichts beschäftigen. Das Projekt *Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport* (Conzelmann, Valkanover, Anders, Gerlach, Schmidt) wurde in Zusammenarbeit mit der PHBern durchgeführt und untersuchte Einflüsse schulsportbezogener Interventionen auf die Selbstkonzeptentwicklung von Schülerinnen und Schülern. Die Befunde zeigen, dass spezifische Facetten des Selbstkonzepts positiv beeinflusst werden können, allerdings nur dann, wenn sich der Sportunterricht durch bestimmte methodisch-didaktische Prinzipien auszeichnet.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Psychologie (Roebers & Jäger) wurden drei Studien realisiert, in denen die unmittelbaren Effekte einer einmaligen Sportintervention auf die kognitive Leistung und die Effekte einer sechswöchigen Intervention bei Primarschülerinnen und -schülern erforscht wurden. Die Befunde zeigen, dass spezifisch inszenierter Sportunterricht zu einer Verbesserung der kognitiven Leistung führt, die mit der Wirkung eines traditionellen kognitiven Trainings vergleichbar ist. Um diese Effekte zu erzielen, scheint weniger die Verbesserung der Ausdauer, als vielmehr eine kognitive Aktivierung während der sportlichen Aktivität nötig zu sein. Die Sport und Kognition-Studien (Spuk) unterstützen bisherige Befunde und erweitern diese, indem sie zeigen, dass die spezifische inhaltliche Ausgestaltung der sportlichen Intervention eine bedeutende Rolle spielt.

In *Moving Minds* (Schmidt, Conzelmann & Egger)

werden schliesslich die Effekte von Bewegungspausen auf die exekutiven Funktionen von Primarschulkindern untersucht. Dieses Projekt wurde im Frühjahr 2015 genehmigt. Erste Ergebnisse zu den Langzeiteffekten unterschiedlicher Interventionen sollen 2017 vorliegen.

Welcher Sport für wen? Individualisierte Sportberatung im Lebenslauf

Eine zentrale Herausforderung für die Sportförderung ist es, eine optimale Passung zwischen Person und sportlicher Aktivität herzustellen. Dabei scheint es lohnenswert, auf Personenseite den Blick auf die individuellen Motive und Ziele zu richten und sportliche Aktivitäten darauf abzustimmen. Denn es konnte gezeigt werden, dass die Erfüllung von Motiven und das Erreichen von Zielen das Wohlbefinden positiv beeinflussen und dies wiederum zur Aufrechterhaltung des Sportverhaltens beiträgt.

In den letzten sieben Jahren wurden drei Projekte zur Person-Sport-Passung durchgeführt. Das erste Projekt (*Welcher Sport für wen?* Conzelmann, Sudeck, Amacker & Lehnert in Zusammenarbeit mit dem Universitätssport Bern) fokussierte auf 35- bis 65-Jährige. Es wurden neun motivbasierte Sporttypen identifiziert, indem Personen mit ähnlichen Motiv- und Zielprofilen gruppiert wurden. Im Zentrum stand hierbei das Berner Motiv- und Zielinventar für den Freizeit- und Gesundheitssport (BMZI), das im Projekt entwickelt und validiert wurde. Für die motivbasierten Sporttypen wurden massgeschneiderte Sportprogramme entwickelt und realisiert.

Das zweite Projekt (*Welcher Sport passt zu mir?* Conzelmann, Molinari & Schmid in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Bern) nahm Personen über 65 Jahren in den Blick. Das BMZI wurde spezifisch für diese Altersgruppe adaptiert und Personen zu motivbasierten Sporttypen zusammengefasst. Des Weiteren wurde untersucht, inwieweit die individuellen Motive und Ziele das aktuelle Wohlbefinden während bereits bestehenden Sportkursen beeinflussen.

Im dritten Projekt (*BMZI-JFEA*, Conzelmann, Schmid & Gut) wird schliesslich eine Adaption des BMZI für die 14- bis 34-Jährigen angestrebt. Damit ergibt sich die Möglichkeit, über die gesamte Lebensspanne die sportbezogenen Motive und Ziele einheitlich zu erfassen. Für Interessierte: www.ispw.unibe.ch/sporttypen.

Talentforschung

Die Berner Talentforschung stützt sich auf einen weit-dynamischen Talentbegriff, bei dem über die Entwicklung von leistungsrelevanten Merkmalen in den Bereichen Motorik, Persönlichkeit und Umfeld Rückschlüsse auf die Talententwicklung gezogen werden.

In den letzten Jahren wurden mehrere längsschnittlich angelegte Forschungsprojekte in den Sportarten Fussball (Kooperation Schweizerischer Fussballverband sowie Foundation for Talents) und Ski (Kooperation Swiss Ski) durchgeführt.

In Anlehnung an die Expertiseforschung wurden im Projekt *Sportliche Karrieren Schweizer Spitzenfussballer* (Conzelmann & Zibung) ehemalige Juniorennationalspieler retrospektiv zu erfolgsrelevanten Umfeldvariablen befragt. Das Folgeprojekt *Dynamische Talentdiagnostik im Fussball – eine prospektive Längsschnittstudie* (Conzelmann, Zibung & Zuber) kombiniert die Vorteile der retrospektiven Talentforschung und einer auf insgesamt acht Jahre ausgelegten prospektiven Längsschnittstudie. Dabei werden Daten zu den verschiedenen Karrieren in Bezug auf Sport, Familie und Ausbildung erhoben sowie psychologische und motorische Personmerkmale regelmässig bei den Nachwuchsfussballspielern getestet. Eine vergleichbare Studie wurde mit dem Projekt *Talentförderung und Talentidentifikation im Alpinen Skirennensport* (Conzelmann & Marconi) bereits in Zusammenarbeit mit Swiss Ski erfolgreich abgeschlossen.

Im Nachwuchsleistungssport spielen insbesondere die Urteile der Trainer eine grosse Rolle. Bisher ist die Frage, nach welchen Kriterien Trainer die Spieler selektionieren, jedoch noch kaum untersucht worden. Indem Nachwuchstrainer verschiedener Expertenniveaus nach ihren subjektiven Talentkriterien befragt werden, soll das Projekt *Talentselektion im Nachwuchsfussball* (Conzelmann & Jokuschies) dazu beitragen, das Trainerurteil zu objektivieren, das Wissen von Spitzentrainern nutzbar zu machen und so längerfristige die Selektionsentscheide zu verbessern.

Implizite Motive

Auf die Frage, wie Motivation und Wohlbefinden im Sport entstehen und wie diese gefördert werden können, reagiert die bestehende Forschung bislang überwiegend mit einer allgemeinspsychologischen Antwort, die Unterschiede zwischen Personen weitestgehend aussen vor lässt.

Unter der Leitung von Julia Schüler und Mirko Wegner wurde eine Studienserie realisiert, die auf der Grundannahme beruht, dass die Betrachtung von allein Umweltmerkmalen zu kurz greift, um so komplexe Phänomene wie Motivation, Gesundheit und Leistungsveränderungen erklären zu können. Stattdessen wird davon ausgegangen, dass Umwelt- und Personmerkmale zusammenwirken – oder anders ausgedrückt: Personen mit ihren impliziten Motiven müssen zu den Gegebenheiten der Sportumwelten passen, damit positive Konsequenzen resultieren.

Für unterschiedliche Untersuchungsstichproben zeigen sich robuste Ergebnisse: Kompetenzerleben im Sport führt für Personen mit einem stark ausgeprägtem Leistungsmotiv zu positiven Motivations- und Befindenskonsequenzen, während diese Komponente der Sportumwelt für Personen mit einem schwachen Leistungsmotiv vernachlässigbar ist. Personen mit stark ausgeprägtem Anschlussmotiv hingegen profitieren weit-aus stärker als Personen mit schwachem Anschlussmotiv von Gelegenheiten, die ihnen ein Gefühl der sozialen Zugehörigkeit ermöglichen. Und Autonomieerleben im Sport führt bei Sportlerinnen und Sportlern mit starkem Autonomiemotiv zu positiven Effekten.

Für eine Bilanzierung der Forschung der Abteilung Sportwissenschaft scheinen folgende Kriterien relevant: *Einwerbung von Drittmitteln, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Impact und Nachwuchsförderung.*

- Insgesamt konnten CHF 2.4 Mio eingeworben werden. Das Bundesamt für Sport sowie die Sportverbände (SwissSki, Schweizer Fussballverband, Swiss Olympic) waren die wichtigsten Geldgeber. Hinzu kamen finanzielle Unterstützungsleistungen von Stiftungen (Foundation for Talents, Stiftung Suzanne und Hans Biäsch zur Förderung der Angewandten Psychologie), von Firmen (Bosch AG) und von öffentlichen Geldgebern (Regierung des Fürstentums Liechtenstein, Stadt Biel).
- 50 Journal-Artikel in sportwissenschaftlichen und psychologischen Zeitschriften wurden publiziert. Darüber hinaus entstanden eine Reihe von Handbuchbeiträgen sowie zwei Monographien: Conzelmann, A., Schmidt, M. & Valkanover, S. (2011). *Persönlichkeitsentwicklung durch Schulsport*. Bern: Huber. – Brandstätter, V., Schüler, J., Puca, R.M., & Lozo, L. (2013). *Lehrbuch Motivation und Emotion*. Berlin: Springer.
- In verschiedener Hinsicht haben die erzielten Befunde auch einen gesellschaftlichen Impact. So stellen die *Welcher Sport für wen?*-Befunde eine wichtige Grundlage für das vom Bundesamt für Sport neu herausgegebene Lehrmittel Erwachsenensport dar und sind damit integraler Bestandteil der nationalen Erwachsenensport-Ausbildungen. Eine vergleichbare Rolle spielen die Erkenntnisse der Berner Interventionsstudie Schulsport, die bereits jetzt Eingang in Aus- und Fortbildungen an der PHBern und im gesamten deutschen Sprachraum gefunden haben. Mit den Studien zur Motivation im Gesundheitssport wird die Sport- und Bewegungsförderung in der Schweiz unterstützt. Und schliesslich tragen die Befunde der verschiedenen Talentprojekte zu einer Verbesserung der Nachwuchsförderung sowie der Trainer-Aus- und -Fortbildung bei.
- In den Berichtszeitraum fallen 12 Promotionen und mehr als 20 nationale oder internationale Auszeichnungen für hervorragende Leistungen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Gordon Sudeck erhielt einen Ruf auf eine ordentliche Professur an die Universität Tübingen und Julia Schüler erhielt Rufe an die Universitäten Kassel und Konstanz.

Abteilung Sportwissenschaft II

Roland Seiler



Forschungsstrategie

Die Forschung der Abteilung Sportwissenschaft II ist zum einen eine Weiterführung der früheren sportpsychologischen Forschungsaktivitäten des Abteilungsleiters aus seiner Zeit am Sportwissenschaftlichen Institut des BASPO in Magglingen, zum anderen eine Ausweitung auf neue thematische Schwerpunkte. Ein zentraler Gedanke dabei ist die Kooperation mit weiteren Partnern aus der Schweiz sowie die Betreuung von externen Dissertationen. Inhaltlich lassen sich die einzelnen Projekte vier Hauptthemen zuordnen.

Psychosoziale Effekte von Sport / Bildungswirkungen

Einerseits werden «dem Sport» gerne alle möglichen (positiven) Bildungswirkungen zugeschrieben, andererseits erwartet die Politik Nachweise dafür, was der Einsatz öffentlicher Mittel bewirkt. Das Projekt *Sport und Gewaltverhalten von Jugendlichen* (Moesch, J. Schmid, Liechti, Rust) ging der Frage nach, ob höheres Sportengagement mit geringerem Gewaltverhalten einhergeht und wie ein derartiger Zusammenhang zu erklären wäre. Aus einer querschnittlichen Befragung von rund 2400 Jugendlichen im Centro Sportivo Tenero zeigte sich kein genereller Zusammenhang; es liessen sich aber aufgrund des Gewaltverhaltens fünf Typen identifizieren, die unterschiedliches Sportengagement zeigen und sich zudem in Variablen wie Selbstkonzept, Wohlbefinden und Stresswahrnehmung unterscheiden. Die persönliche Bedeutung des Sports korreliert zudem negativ mit dem Gewaltverhalten ausserhalb des Sports.

Im Projekt *Sport und akademische Leistung* (Rensch, Schneider, Cusati, Wild, Steiner, J. Schmid) wurde untersucht, ob ein höheres Sportengagement mit einer besseren Leistung im Studium einhergeht und ob ein allfälliger Zusammenhang durch im Sport erworbene mentale Stärke erklärbar wäre. Eine messwiederholte Befragung von Studierenden des ersten Studienjahres ergab keine Mediationswirkung. Mentale Stärke steht sogar in einem negativen Zusammenhang zur Studienleistung. Ein Nebenprodukt dieses Projekts ist die deutschsprachige Adaption und Überprüfung des Mental Toughness Inventory MTI.

Prof. Dr. Roland Seiler *Extraordinarius*
Dr. Jürg Schmid, Martin de Bruin *Dozenten*
Dr. Olivier Schmid, Dr. Annemarie Schumacher
Dimech, Dr. Silvan Steiner, *Post Docs*
Marc Blaser, Alain Brechbühl, Eva Stocker, Kirstin Seiler *Assistierende*
James Matheka *Informatiker*
Barbara Oesch *Sekretärin*
Prof. Dr. Ferdy Firmin, Jenny Adler Zwahlen, Medea Cusati, Robertino Engel, David Graf, Sarina Liechti, Karin Moesch, Manuela Rensch, Simone Rust, Lukas Schneider, Franziska Wild *Ehemalige*

Sozialangst ist vor allem unter Jugendlichen ein verbreitetes Phänomen. Der Frage, ob Sport helfen kann, sich in sozialen Situationen wohl zu fühlen, ging das Projekt *Sport und Sozialangst* (Schumacher Dimech) nach. Erfasst wurden Symptome sozialer Ängstlichkeit bei Kindern im Alter von 7 Jahren sowie messwiederholt ein Jahr später. Sozialängstliche Kinder haben ihr Sportengagement reduziert. Kinder, die im Mannschaftssport aktiv waren, wiesen nach einem Jahr tiefere Sozialangstwerte auf als Nicht- oder Individualsportler.

Ein laufendes Projekt (O. Schmid) geht der Frage nach, wie Coaching gestaltet werden soll, damit es positive Auswirkungen auf die psychosoziale Entwicklung von Jugendlichen hat.

Antezedenzen und Konsequenzen sportlichen Engagements

Eine für den Schweizer Spitzensport zentrale Frage ist, ob es sich für eine Person «lohnt», mehrere Jahre in eine Karriere mit unsicherem Ausgang zu investieren. Im Projekt *Erfolgsfaktoren im Sport* (J. Schmid, Engel, Adler Zwahlen) gab eine Nachbefragung von Swiss-Olympic-Card-Holders von 1999 im Jahre 2011 die Möglichkeit zu erfassen, was aus den damaligen Hoffnungsträgern in sportlicher und aussersportlicher Hinsicht geworden ist. Es zeigte sich unter anderem, dass mentale Defizite sich negativ auf den sportlichen Erfolg auswirkten und dass die berufliche Position der ehemaligen Spitzensportler nicht schlechter ist als die einer Vergleichsgruppe. Die Anpassung an das Leben nach der Spitzensportkarriere gelingt besser, wenn eine kognitive Umstrukturierung des Karriereendes im Sinne des Benefit-Finding zu positiveren Emotionen führt.

Vor dem Hintergrund zunehmender juveniler Adipositasprävalenz ist es bedeutsam, Jugendlichen Sportangebote machen zu können, die ihre Interessen befriedigen. Das Projekt *Sportinteressenstest SPIT-R* (J. Schmid, Albertin) zielte auf die Entwicklung und Überprüfung eines Instruments zur Erfassung der Passung von persönlichen Interessen und sportspezifischen Anforderungen.

Das Kooperationsprojekt mit der Universität Lausanne *Troubles Anoréxiques et Performances Sportives*

TAPS (Rust, J. Schmid) untersuchte, ob intensives Fitnesssportverhalten junger Frauen mit Essstörungen einhergeht und zu einer Sportabhängigkeit führen kann. In dem Kontext wurde die Exercise Dependence Scale EDS-21 auf Deutsch übertragen und überprüft.

Gewalt im Sport und Sportumfeld

Gewalt im Rahmen von Sport wird in der Öffentlichkeit als Problem wahrgenommen. Im Projekt *Kampfsport und aggressives Verhalten* (Schumacher Dimech) zeigte sich, dass die Einstellungen und Werte der Unterrichtenden eine zentrale Funktion übernehmen.

Fussballfans haben nicht unbedingt ein positives Image. In zwei Fanbefragungen (Engel) wurden Werte und Einstellungen von Fussballfans erfasst. Es liessen sich sieben Typen identifizieren, von denen ein kleiner Teil von treuen Fans als gewaltaffin bezeichnet werden muss. Das Projekt *Dynamik der Gewalteskalation im Umfeld von Sportveranstaltungen* (Schumacher Dimech, Brechbühl) zielt auf diese Fangruppe. Die Analyse gewaltkritischer Situationen aus der Perspektive verschiedener Personen zeigt auf, dass Distanzen, Vermummung und Schutzausrüstung sowie negative Stereotypen entscheidend dafür sind, ob Situationen eskalieren oder nicht.

Regulation von Gruppenhandlungen und Interaktion im Sport

Die Frage, wie Teams erfolgreich handeln, liegt dem vierten Schwerpunkt zugrunde. Ein bislang kaum untersuchter Aspekt ist die emotionale Ansteckung. Das Projekt *Soziale Emotionsinduktion im Sport* (Rust) untersuchte in zwei Experimenten, ob sich der Emotionsausdruck eines Teampartners auf die Emotion und die Leistung der Partner auswirkt. Der erwartete Effekt wurde nicht gefunden, jedoch werden Leistungen von Personen, die eine negative Emotion zeigen, schlechter wahrgenommen.

Beeinflussungen in Teams können auch durch Selbstgespräche des Partners erfolgen. Diese Annahme wurde im Projekt *Interpersonale Konsequenzen von offenen Selbstgesprächen* (Graf) experimentell untersucht. Es ergaben sich vor allem Auswirkungen auf die Kompetenz- und Valenzeinschätzung der mit sich selber sprechenden Partner und das eigene Befinden.

Die Verarbeitung von Informationen über Teampartner war Gegenstand des Projekts *Kognitive Grundlagen und motivationale Effekte individueller Gruppenwirksamkeitserwartungen* (Steiner). Als Ergebnis einer Reihe von Experimenten mit virtuellen sportmotorischen Aufgaben zeigte sich, dass vorgegebene Information additiv zu individuellen Erwartungen und Motivation integriert wird.

Die konkrete Koordination individueller Handlungen in Teams steht im Mittelpunkt von drei aktuell laufenden Projekten. Das Projekt *Kommunikationsverhalten in Sportteams* (K. Seiler) geht der Frage nach, welche Inhalte und Formen der Kommunikation auftreten und welche leistungsförderlich sind. Schnelle Teilhandlungen in Spielsportarten erlauben jedoch in vielen Fällen keine

ausführliche Kommunikation. Im Projekt *Shared Team Mental Models and Team Performance* (Blaser) wird die Annahme geprüft, ob erfolgreiche Teams eine höhere Übereinstimmung in kognitiven Repräsentationen von Handlungsplänen aufweisen als weniger erfolgreiche. Auch dynamische Parameter des ökologischen Wahrnehmungsfeldes können die Koordination bestimmen. In dem Projekt *Analysis of Passing Behaviour in Football* (Steiner) wird die Koordination zwischen Fussballspielern in konkreten Spielsituationen analysiert, indem das Passverhalten in Beziehung zu Distanz- und Nähmassen erfasst wird.

FEPSAC Congress 2015

Ein Höhepunkt in den 10 Jahren ihres Bestehens stellte der 14. Europäische Kongress für Sportpsychologie im Juli 2015 dar, für dessen Organisation die Abteilung die Hauptverantwortung trug. Olivier Schmid als Congress Manager und Barbara Oesch als Congress Secretary hatten die Hauptlast zu tragen bei der Vorbereitung dieses grossen Anlasses, der unisono als sehr gut gelungener Kongress bewertet wurde.



Abteilung Sportwissenschaft III

Siegfried Nagel



Die Abteilung Sportwissenschaft III existiert seit August 2008 und beschäftigt sich mit sozialwissenschaftlichen Fragen des Sports. Ein wesentliches Merkmal der Forschungsprojekte ist die stringente Verknüpfung von wissenschaftlich fundierter Analyse und Anwendungsorientierung. Bei der problemorientierten Untersuchung sozialer Phänomene im Sport wird weiterhin Wert darauf gelegt, dass die Besonderheiten des Sports berücksichtigt und Bezüge zwischen Sportsoziologie und Sportmanagement hergestellt werden.

In den vergangenen sieben Jahren wurden über zehn zum Teil breit angelegte Forschungsprojekte erfolgreich eingeworben und durchgeführt (Drittmittelvolumen: ca. CHF 1,4 Mio.) und davon ausgehend mehrere Bücher und zahlreiche Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert. Sechs Assistentinnen und Assistenten haben ihr Promotionsverfahren abgeschlossen und Torsten Schlesinger hat sich – als erster Sportwissenschaftler am ISPW – habilitiert. Nach mehreren Rufen tritt er im Herbst 2015 eine Professorenstelle an der TU Chemnitz an. Im Jahr 2014 wurde Sandra Günter auf eine Professur für Sportsoziologie an die Norwegian University of Science and Technology in Trondheim berufen. Von 2011-2014 wurde die Zeitschrift *European Journal for Sport and Society* (ejss) federführend herausgegeben (Editor-in-Chief: Siegfried Nagel; Editors' Assistants: Rahel Spring & Yvonne Weigelt-Schlesinger).

Nachfolgend werden die wesentlichen Forschungsarbeiten entlang der bearbeiteten Themenschwerpunkte und Problemfelder im Überblick dargestellt.

Organisationsforschung und Sportvereinsentwicklung

Für die vielfach artikulierte Ehrenamtsproblematik wurden im Rahmen des Projekts *Personale Ressourcen im Sportverein* (Nagel, Schlesinger & Egli) grundlegende Konzepte und Befunde zu organisationalen und individuellen personalbezogenen Entscheidungsprozessen vorgelegt. Damit lassen sich differenzierte Antworten auf die Frage geben, wie es Sportvereinen gelingt, Mitglieder für eine ehrenamtliche Tätigkeit zu gewinnen und dauerhaft zu binden. Neben der Zufriedenheit der

Prof. Dr. Siegfried Nagel *Ordinarius*

Dr. Christian Moesch, PD Dr. Torsten Schlesinger
Dozierende

Jenny Adler Zwahlen, Dr. Benjamin Egli, Christelle Hayoz, Dr. Christoffer Klenk, Dr. Claudia Klostermann, Grazia Lang, Kaisa Ruoranen, Dr. Yvonne Weigelt-Schlesinger *Assistierende*

Rahel Spring *Sekretärin*

Margrit Bischof, Hasan Candan, Dr. Barbara Eigenschenk, Ass. Prof. Dr. Sandra Günter, Dr. Cyrill Spale, Mariëlle Splinter, Dr. Fabian Studer, Karin Tschirren, Samuel Wyttenbach *Ehemalige*

Ehrenamtlichen mit den Arbeitsbedingungen spielt hierbei eine solidargemeinschaftliche Vereinskultur eine wichtige Rolle. Die wesentlichen Befunde des Projekts sind in der Monographie *Freiwillige Mitarbeit im Sportverein* zusammengefasst (Schlesinger, Klenk, Nagel & Egli).

Das gewonnene Steuerungswissen bildete die Grundlage für das anwendungsorientierte Projekt *Mehr Freiwillige im Fussballverein* (Nagel, Schlesinger, Splinter & Egli). Dabei geht es in der direkten Zusammenarbeit mit Fussballclubs um die Frage, wie im Rahmen einer moderierten Workshop-Reihe die notwendigen Freiwilligen gewonnen werden können. Die Wirksamkeit dieses Beratungsprojekts wurde durch die Analyse der damit verbundenen Entscheidungsprozesse im Verein evaluiert.

Ein Transfer von der Organisationsforschung in die Organisationspraxis konnte auch mit dem Buch *Sportvereinsentwicklung* (Nagel & Schlesinger) hergestellt werden. Ausgehend vom Beratungsprojekt *Zukunft TV Länggasse 2020* wurde ein praxisorientierter Leitfaden zur Durchführung zielgerichteter und systematisch geplanter Veränderungsprozesse in Sportvereinen erarbeitet. Das Konzept Sportvereinsentwicklung bildet auch die Grundlage für die Broschüre *Die Zukunft sichern*, die seit 2013 in der J&S-Coach Ausbildung eingesetzt wird.

Das 2014 begonnene Projekt *Professionalisation of Sports Federations in Switzerland* beleuchtet folgende Forschungsfragen: Inwieweit sind (nationale und internationale) Sportverbände in der Schweiz professionalisiert? Welche Faktoren führen zur Professionalisierung und welche Konsequenzen sind damit verbunden? In Kooperation mit Kollegen der Universität Lausanne konnte erstmals ein SNF-Projekt erfolgreich eingeworben werden (Nagel, Schlesinger, Klenk, Lang & Ruoranen).

Sportpartizipationsforschung

Im Projekt *Sport im Lebenslauf* wurden anhand von lebenslaufbezogenen Längsschnittanalysen Sportkarrieren von Menschen in der 2. Lebenshälfte mit dem Ziel untersucht, soziale Faktoren für ein dauerhaftes Sportengagement herauszuarbeiten. Die hierbei

entstandene Dissertation von Claudia Klostermann «Sportkarrieren im Erwachsenenalter – lebenszeitliche Verläufe und zeithistorische Analysen» wurde mehrfach mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet.

Im derzeit laufenden Projekt *Strukturelle und kulturelle Faktoren der Sportbeteiligung* (Klostermann, Hayoz, Schlesinger & Nagel) wird der Frage nachgegangen, inwieweit sportbezogene Strukturbedingungen und kulturell geprägte Wertvorstellungen für die Sportpartizipation Jugendlicher und junger Erwachsener von Bedeutung sind.

Absolventenstudien BASIS

Im Rahmen der Studien *BASIS* und *BASIS Future* wurden Berufskarrieren von Absolventinnen und Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge in der Schweiz analysiert (Nagel, Schlesinger & Studer). Die retrospektiven Lebensverlaufsanalysen zeigen, dass die Absolventinnen und Absolventen in der Regel eine qualifikationsadäquate und angemessen bezahlte Beschäftigung in den vielfältigen Tätigkeitsfeldern des schulischen und ausserschulischen Sports finden. Bis Ende 2015 erscheint das Buch *Sportwissenschaftliches Studium und Beruf in der Schweiz*, das lebenszeitliche und zeithistorische Analysen umfasst (Schlesinger, Studer & Nagel).

Körpersoziologie

Ass. Prof. Dr. Sandra Günter hat während ihrer Zeit in Bern (2009-2014) gesellschaftliche Diskurse zu normabweichenden, «devianten Körpern» in Feldern des Sports untersucht. Zentrale Fragestellung ist hierbei, wie die als deviant markierten Körper diskursiv hervorgebracht und bewertet werden und welcher Umgang mit ihnen in den Körper- und Bewegungspraxen empfohlen wird.

Sport und Integration

In diesem körpersoziologischen Kontext wurde auch ein vom BASPO gefördertes Projekt durchgeführt (Günter & Tschirren), das sich mit der Frage beschäftigte, inwieweit Schwimmen als Integrationsmassnahme für Frauen mit Migrationshintergrund geeignet ist. Die Befunde zeigen, dass Integration wechselseitige, mitunter auch konfliktvolle Aushandlungsprozesse bedingt, die ein offenes Aufeinanderzugehen erfordern.

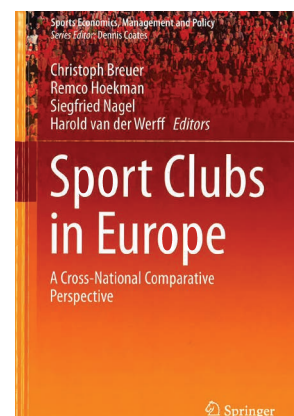
Zur Thematik Sport und Integration wurde aktuell ein weiteres Projekt begonnen, das der Frage nachgeht, welche individuellen und strukturellen Faktoren für die Teilhabe und soziale Einbindung junger Menschen mit Migrationshintergrund in den Sportverein eine Rolle spielen (Nagel, Schlesinger, Adler & Albrecht). Diese Studie ist auch eingebunden in das international vergleichende EU-Projekt *Social Inclusion and Volunteering in Sport Clubs in Europe*. Zusammen mit Partnern aus insgesamt 10 Ländern werden die unterschiedlichen Bedingungen im Vereinssport analysiert, um Konzepte zur Förderung von sozialer Integration und Ehrenamtlichkeit zu entwickeln.

Weitere Themenfelder

Cyrril Spale hat sich in seiner Dissertation mit Szenen im Trendsport beschäftigt und hierzu die Monographie *Marken im Szenesport* publiziert.

Margrit Bischof hat sich neben ihrer Tätigkeit in der Lehre und Weiterbildung mit kulturosoziologischen Aspekten des Tanzes auseinandergesetzt und 2010 den Sammelband *Konzepte der Tanzkultur* veröffentlicht.

Im Themenbereich Sport und Tourismus hat Barbara Eigenschenk promoviert und am Beispiel der Sportart Klettern die Entwicklung von Natursport-Destinationen analysiert.



Abteilung Sportwissenschaft IV

Ernst-Joachim Hossner



Forschungsstrategie

In der Abteilung Sportwissenschaft IV richtet sich die Forschung auf Fragen der Bewegungskontrolle und des Bewegungslernens. Diese Fragen werden vornehmlich aus einer funktionalen, verhaltensbezogenen Perspektive angegangen. In einem problemorientierten Ansatz nehmen Forschungsprojekte in der Regel ihren Ausgangspunkt in praxisrelevanten Problemen des Sports, um die Problemlösungen am Ende des Forschungsprozesses wieder der Sportpraxis zuzuführen. Vorzugsweise werden dabei Probleme in den Blick genommen, die erst im Zusammenhang mit den komplexen Anforderungen des Sports entstehen und die deshalb nicht nur aus Anwendungsperspektive interessant sind, sondern für die zugleich Forschungsbedarf in grundlagenorientierter Hinsicht besteht. Die Bearbeitung der identifizierten Probleme erfolgt in Forschungsteams, in denen problem- und forschungsbezogene mit biomechanischer, apparativer oder EDV-mässiger Expertise zusammengebracht wird. Wesentliche Mitglieder dieser Teams sind auch die der Abteilung zugeordneten Research-Master-Studierenden, studentischen Hilfsassistenten, internen und externen Praktikanten und Praktikantinnen sowie Assoziierten in apparativen Entwicklungsprojekten.

Forschungsprojekte

Ein gutes Beispiel für die Umsetzung der eingangs skizzierten Strategie ist ein Abteilungsprojekt zum Wahrnehmungs- und Entscheidungsverhalten in der Beachvolleyball-Abwehr. Hierzu wurde mit Spieler/innen des schweizerischen und deutschen Nationalkaders Tests zur basalen und spezifischen Aktionsschnelligkeit, zur Antizipation des gegnerischen Angriffs sowie zu hierbei eingesetzten Blickstrategien durchgeführt (Lienhard). Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei die letzte Fixation vor Bewegungsbeginn, das «Quiet Eye», dessen erklärenden Mechanismen ebenso nachgegangen wurde (Klostermann) wie der Rolle, die die periphere Wahrnehmung beim Entscheidungsverhalten spielt (Vater). Aktuelle Arbeiten richten sich zudem auf die Frage, welche Methoden sich am besten für das Blickstrategietraining eignen (Klostermann).

In enger Anbindung an das Beachvolleyball-Projekt befasst sich ein weiteres Vorhaben mit dem Wahrnehmungs- und

Prof. Dr. Ernst-Joachim Hossner *Ordinarius*
Barbara Oesch *Sekretärin*
Prof. Dr. Daniel Erlacher, Dr. Andrea Schärli, Roland Schütz *Dozierende*
Katia Haller, Dr. Ralf Kredel, Carlo Prezl *Wissenschaftliche Mitarbeitende*
Dr. André Klostermann, Urs Schnyder, Christian Vater *Assistentierende*
Rahel Erni, Katja Michel, Olivia Schläppi-Lienhard,
Prof. Dr. Karen Zentgraf *Ehemalige*

Entscheidungsverhalten von Fussball-Schiedsrichtern (Schnyder). Dieses Projekt richtete sich zunächst auf die Strukturierung des Problemfelds durch Interviews mit internationalen Spitzenschiedsrichtern sowie eine Video-Analyse sämtlicher Spiele der WM 2014. Auf der Basis der erhaltenen Befunde sollen Problemsituationen genauer untersucht werden, um hieraus praktische Trainingsprogramme für Schiedsrichter und Schiedsrichterassistenten zu entwickeln.

Eine ähnlich hohe Praxisorientierung liegt auch einem Vorhaben zur Präzision im Schiesssport zugrunde (Kredel). Ansatzpunkt dieses Projekts war die Frage, wie Spitzenathleten und -athletinnen Kräfte auf das Gewehr ausüben, um überlegene Resultate zu erzielen. Hierzu musste zunächst ein Messgewehr zur Registrierung dieser Kräfte konstruiert werden, mit dem alle schweizerischen Nachwuchszentren sowie Spitzenathleten und -athletinnen zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 2016 ausgestattet wurden. Dabei erlaubt eine zusätzliche Online-Analyseeinheit die direkte Rückmeldung relevanter Messwerte, sodass kraftbezogene Variablen als Sollwerte in Trainingsdurchführung eingehen können.

Ein weiterer Forschungsschwerpunkt in der Abteilung IV betrifft den Zusammenhang von Sport und Schlaf (Erlacher). Dabei interessieren vier Teilbereiche, nämlich das Schlafverhalten von Athleten und Athletinnen, die schlafbegleitende Unterstützung von Lernprozessen, der Einfluss von sportlicher Aktivität auf die Schlafqualität sowie das Bewegungslernen im luziden Traum. Bei der schlafbegleitenden Konsolidierung von motorischen Gedächtnisinhalten geht es beispielsweise um die eher grundlagenorientierte Frage zum Zusammenhang zwischen der Fertigkeitsoptimierung und verschiedenen Schlafparametern, während die Frage nach den Auswirkungen schlechten Schlafs vor Wettkämpfen auf die Wettkampfleistung eher praxisorientiert zu kennzeichnen ist.

In weiteren Projekten der Abteilung IV geht es um die Fragen, ob Polysportivität im Kindesalter tatsächlich die behaupteten positiven Wirkungen auf das spätere koordinative Potenzial nach sich zieht (Haller), inwieweit im Skirennsport «Schläge» durch eine stabi-

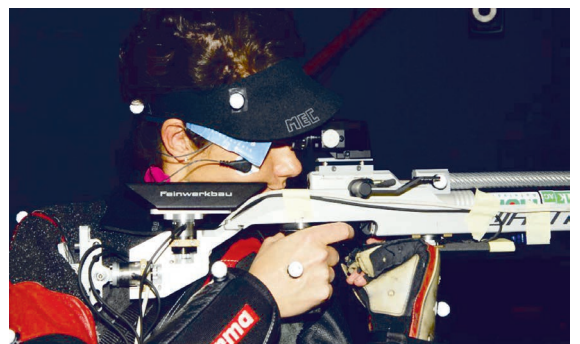
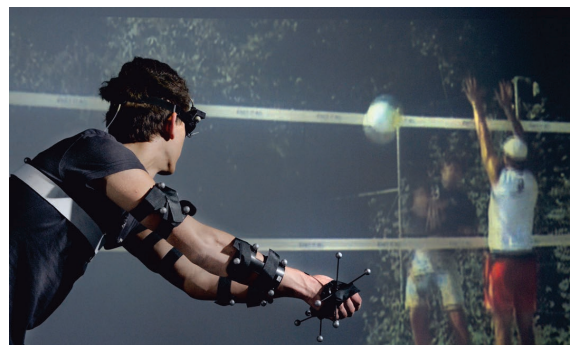
lisierende Körperhaltung kompensiert werden können (Kredel), ob die im klassischen Tanz zu beobachtende schnelle Kopfdrehung bei Pirouetten dazu dient, die Rotationsbewegung durch frühe Blickverankerung zu stabilisieren (Schärli), und inwieweit sich das Konzept des Differenziellen Lernens bei kritischer Prüfung als tragfähig erweist (Hossner).

Die Abteilung Sportwissenschaft IV ist in verschiedener Hinsicht forschungsmässig vernetzt, innerhalb der Fakultät mit der Psychologie (Mast), fakultätsübergreifend mit der (Veterinär-)Medizin (Bassetti, Steiner, Wilhelm) und jenseits der Universität Bern mit verschiedenen Forschungsgruppen (Farrow/Melbourne, Jacomet/Biel, Künzell/Augsburg, Lorenzetti/Zürich, Rasch/Freiburg, Schredl/Mannheim, Riehle/Konstant, Stein/Karlsruhe, Vickers/Calgary, Vine/Exeter). Diese Netzwerke werden nicht zuletzt durch die alljährlich von der Abteilung Sportwissenschaft IV ausgerichteten einwöchigen «Winterakademien» gefördert, in denen die Abteilungsmitglieder in informeller Workshop-Atmosphäre mit renommierten Gästen zusammentreffen (für Details siehe Homepage der Abteilung Sportwissenschaft IV).

Forschungsinput und -output

Für die Durchführung der genannten Projekte kann die Abteilung IV auf eine gehobene Laborausstattung zurückgreifen, in die seit der Abteilungsgründung 2009 Sachmittel in Höhe von über CHF 1 Mio. investiert wurden. Mit dem Umzug in den ZSSw-Neubau verfügt das ISPW (u.a.) über ein Sensomotoriklabor mit Vicon-Bewegungsanalysesystem, integriertem Eyetracker, 3D-Projektionen und 3D-Sound, über ein abgeschirmtes Elektrophysiologielabor für Schlafaufzeichnungen mit EEG- und EMG-Systemen, über ein trainingswissenschaftliches Labor mit Laufbändern, Spiroergometrie und Laktatmessung, über Laborkammern für PC-gesteuerte Messungen sowie über ein Mehrzwecklabor mit verschiedenen Verhaltenstests. Wengleich die Laborausstattungen abteilungsübergreifend dem gesamten Institut zuzuordnen sind, so handelt es sich bei der Abteilung Sportwissenschaft IV aufgrund des bevorzugt experimentellen Forschungsansatzes um den Hauptnutzer. Aus diesem Grund fällt auch die Pflege sowie die Weiterentwicklung der Forschungslabors in den Zuständigkeitsbereich der Abteilung Sportwissenschaft IV (Laborleiter: Kredel).

Die skizzierten Projekte wurden seit 2009 mit insgesamt über CHF 1,2 Mio. gefördert, davon CHF 560'000 vom BASPO, CHF 420'000 vom Schweizerischen Schützenverband, CHF 190'000 vom Schweizerischen Fussballverband und CHF 35'000 von Swiss Ski. Zwischen 2009 und 2015 waren Mitglieder der Abteilung IV an über 100 Vorträgen an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen beteiligt sowie an 98 Publikationen in Herausgeberwerken und Peer-review-Zeitschriften. Darunter befinden sich Beiträge in den Zeitschriften *Acta Psychologica*, *Consciousness and Cognition*, *Experimental Brain Research*, *Human Movement Studies*, *Journal of Experimental Psychology: Human Perception and Performance*, *Journal of Sport & Exercise Psychology* und *Journal of Sports Sciences*.



Eignungstest für das Studium der Sportwissenschaft: ein Selektionsinstrument in der Bewährung

Daniel Erlacher & Jürg Schmid

Studienziel Handlungskompetenz

Problemorientierte Handlungskompetenz stellt ein zentrales Ausbildungsziel der Berner Sportwissenschaft dar. Hierzu bedarf es dreierlei: reflektierter theoretischer Kenntnisse, fundierten Praxiswissens und der wechselseitigen Vernetzung beider Bereiche. Ersteres und letzteres kann man sich – Engagement und Interesse vorausgesetzt – zur Gänze im Laufe des Studiums aneignen; bei der Praxiskompetenz mögen hingegen grundsätzliche Schwierigkeiten auftreten, denn auch bei bester Ausbildung kann sich beispielsweise ein Nichtschwimmer kaum eine problemorientierte Kompetenz im Handlungsfeld Schwimmen erarbeiten, wie sie am ISPW als Studienziel vorgegeben ist.

Selektion und Verantwortung

Die Einführung eines praxisbezogenen Eignungstests war daher seit Jahren ein Anliegen der ISPW-Leitung – Hauptargumente waren die beschränkten räumlichen Ressourcen für die praktisch-methodische Ausbildung und die Sensibilisierung der potentiellen Studierenden für die Anforderungen des sportwissenschaftlichen Studiums. Der Beschluss des Grossen Rats, zum Studienjahr 2011/12 für das Major- und Minor 60-Studium einen Eignungstest einzuführen, wurde daher von ISPW-Seite ausserordentlich begrüsst.

Testaufgaben und Verantwortung

Im Detail ist der Eignungstest – in Angleichung an das aus der Medizin bekannte Prozedere – als Zulassungsbeschränkungsverfahren konzipiert. Es geht also um die Auswahl der Geeignetsten bis zur Zahl der bestehenden Ausbildungskapazität von (derzeit) 150 BSc-Vollstudienplätzen pro Jahrgang. Da sich diese allgemeine Eignung natürlich auch durch kognitive Kompetenzen bestimmt, unterteilt sich der Gesamttest

in einen kognitiven Teil, in dem ein schriftlicher Test zum schlussfolgernden Denken zu absolvieren ist, und einen sportmotorischen Test, der aus vier praktischen Einzeltests besteht: 100-m-Schwimmen, Wiener Koordinationsparcours, Berner Ballparcours und 2000-m-Lauf. Die in den motorischen Tests erreichten Zeiten werden in Punkte transformiert und aufsummiert. Die Punktzahl gehen mit dem kognitiven Testwert gleichgewichtet in eine Rangliste ein, nach der die Studienplatzvergabe erfolgt.

Entwicklung

Bei der erstmaligen Durchführung im Frühjahr 2011 zeigte sich, dass der Eignungstest auch als «Vorab-Filter» wirkt, sich also nur wirklich Interessierte anmelden und zum Eignungstest erscheinen. Im Verlauf der Jahre ist die Anzahl der Studienanwärterinnen und Studienanwärter wieder gewachsen (siehe Abb. 1). Im Jahr 2016 soll der Prozess der Studierendenselektion evaluiert werden, um die Leistung im Eignungstest in Relation zu den studentischen Leistungen der BSc-Studierenden zu stellen.

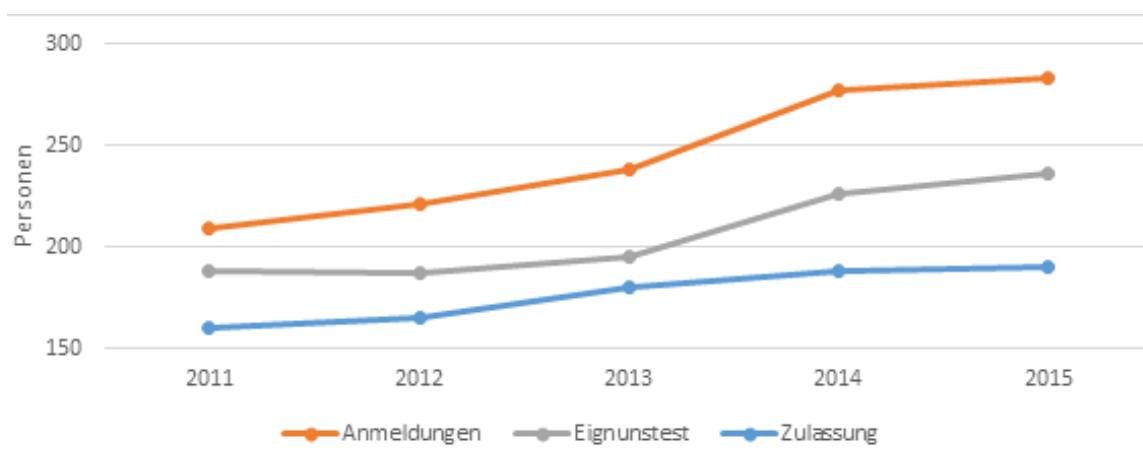


Abb. 1: Anzahl an Studienanwärter/innen, tatsächlichen Teilnehmer/innen am Eignungstest und vergebenen Studienplätzen 2011-2015 (Angabe in Personen und nicht in Vollstudienplätzen)

Gesellschaftliche Relevanz der Berner Sportwissenschaft

Siegfried Nagel

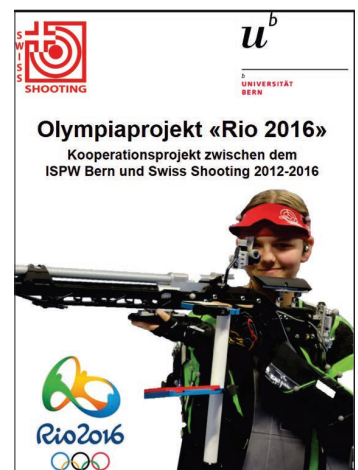
Der Sport hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ausdifferenziert und ist inzwischen ein komplexes Phänomen mit hoher gesellschaftspolitischer Bedeutung. Dabei sehen sich die Entscheidungsträger im Spitzen- und Breitensport wie auch im Schul- und Gesundheitssport zunehmend mit Problemstellungen konfrontiert, die eine wissenschaftliche Analyse und Beratung erfordern. Das ISPW ist hinsichtlich der anwendungsbezogenen Wissensgenerierung und des anschließenden Wissenstransfers zu einem wichtigen Partner für den organisierten Sport und die Sportpolitik in der Schweiz geworden. Dementsprechend bildet die Berner Sportwissenschaft ein wesentliches Element im Sportleitbild des Kantons Bern neben den Bereichen Sport für Alle, Leistungssport und Sport in der Schule. Welchen gesellschaftlichen Impact vermag die Berner Sportwissenschaft hinsichtlich Forschung und Entwicklung sowie Lehre und Ausbildung zu leisten?

Die komplexen Fragen des modernen Sports, z.B. die erzieherischen, psychosozialen und gesundheitlichen Funktionen des Sports, erfordern eine integrative Betrachtungsweise, die für die Berner sportwissenschaftliche Forschung charakteristisch ist. Dabei werden in zahlreichen Forschungsprojekten einerseits wissenschaftliche Grundlagen erarbeitet, andererseits geht es in Entwicklungs- und Evaluationsprojekten auch um die konsequente Umsetzung und Anwendung des

generierten Wissens. Der vorliegende 10-Jahresbericht zeigt, dass das ISPW zur Lösung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen beiträgt, indem die vielfältigen Potentiale von Bewegung, Spiel und Sport untersucht werden.

Die Lehre am ISPW ist neben der Vermittlung von Fachwissen und spezifischen Kompetenzen ebenfalls durch Problemorientierung und Theorie-Praxis-Verknüpfung gekennzeichnet. Damit wird gewährleistet, dass sportwissenschaftliche Fachpersonen ausgebildet werden, die auf eine erfolgreiche Tätigkeit im Berufsfeld Sport sehr gut vorbereitet sind. Die Befunde der kürzlich abgeschlossenen Studie BASIS Future zeigen, dass die Absolventinnen und Absolventen der Berner Studienprogramme in der Regel eine qualifikationsadäquate und angemessen bezahlte Beschäftigung in den vielfältigen Tätigkeitsfeldern des schulischen und ausserschulischen Sports finden. Sie sind offensichtlich gut anschlussfähig an die Anforderungen der im Zuge der Kommerzialisierung und Professionalisierung des Sports neu entstandenen Berufsfelder (z.B. bei Sportämtern, Vereinen/Verbänden, kommerziellen Sportunternehmen).

Zusammenfassend lässt sich damit konstatieren, dass die Berner Sportwissenschaft in vielfältiger Weise zum gesellschaftlichen Impact der Universität Bern beiträgt.



Der Verein Alumni Sportwissenschaft

Nik Jud



Der Verein Alumni Sportwissenschaft wurde am 15. Mai 2009 im Beisein von rund 130 Personen gegründet. Ziel des Vereins ist es, den Kontakt unter den ehemaligen Studentinnen und Studenten sowie Dozentinnen und Dozenten des Instituts für Sportwissenschaft (ISPW) der Universität Bern zu pflegen. Die Vereinsmitglieder erhalten regelmässig Informationen über Entwicklungen in der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung am Institut. Weiter bietet der Verein die Gelegenheit zu einem praxisorientierten Gedanken- und Informationsaustausch. Darüber hinaus soll das Netzwerk gefördert und insbesondere Studienabgängerinnen und Studienabgängern Unterstützung beim Berufseinstieg oder bei der Vermittlung von Weiterbildungsangeboten geboten werden.

Der Verein unterstützt das Institut in der Organisation von Veranstaltungen, die den Studierenden berufliche Perspektiven aufzeigen sowie die Informationslage zum Berufseinstieg in die verschiedenen Berufsfelder des Sports verbessern, sei es auf der Seite von Studiengangverantwortlichen, Studierenden, Arbeitgebenden oder Berufsberatern.

Seit Frühjahr 2011 wird vom Verein Alumni Sportwissenschaft jährlich ein Preis für herausragende Masterarbeiten am ISPW vergeben. Die Preisträgerinnen und Preisträger stellen ihre Arbeit an der jährlichen Mitgliederversammlung vor.

Neben der jährlichen Mitgliederversammlung findet jeweils im Herbst ein Anlass statt, der eine Sportthematik aufgreift und das Beisammensein der Mitglieder ermöglicht. Bisher sind die folgenden Anlässe organisiert worden:

- 25. November 2010: Besuch im Stade de Suisse mit 90-minütiger Führung durch den Stadionbetrieb und speziellem Fokus auf dem Sicherheitsmanagement,
- 14. November 2011: Besichtigung des Sensomotoriklabors der Abteilung Sportwissenschaft IV des Instituts,
- 23. Oktober 2012: Besuch Lichtspiel mit Filmvorführungen zum Thema «Entwicklungen und Highlights im Wintersport»,
- 20. Juni 2013: «R.I.P. Kleine Halle» als Abschied von der kleinen Halle und dem «alten» ZSSw,
- 24. Oktober 2013: Besuch des Velodrome Suisse in Grenchen zur Schweizermeisterschaft in der Mannschaftsverfolgung und mit einem Kurzreferat von Karin Bucher-Thürig zu ihrer Karriere als Leistungssportlerin,
- 17. Oktober 2014: Ausfahrt mit dem neuen Strome «ST2» zur Firma Thömus in Oberried mit Führung durch den Strome-Campus in Oberwangen und einem Referat von Thömu zur Firmengeschichte von 1991 bis zum Strome «ST2».

Alumni Sportwissenschaft

Corina Rieser, MSc Sport Science/Minor Geography, Abschlussjahr 2013, Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Rütter Soceco (Sozioökonomische Forschung und Beratung)



Während dem Studium habe ich gelernt, mein Selbstmanagement in den Griff zu bekommen. Diese Kompetenz hilft mir heute beim effizienten Planen von Arbeitsaufträgen und Projekten. Ebenfalls wertvoll ist das Wissen über wissenschaftliches Arbeiten.

In Bern besonders gefallen hat mir die Vielfalt der Themen und Forschungsrichtungen und auch die Möglichkeit, ein Nebenfach zu wählen. Diese Kombinationsmöglichkeit hat sich in meinem Fall bei der Stellensuche als besonders wertvoll erwiesen.

Die Alumni bietet mit ihren Events eine Plattform, um sehr einfach mit Personen aus der Sportwelt in Kontakt zu treten. Ich kann alte Kontakte pflegen und vor allem auch neue Kontakte knüpfen! Gerade im Hinblick auf meine aktuelle Arbeit sind solche Kontakte enorm wertvoll.

Stefan Hofmänner, Turn- und Sportlehrerdiplom, Abschlussjahr 1996, Sportredaktor bei SRF



Ich habe in meinen Jahren als Sportjournalist oder Sportfunktionär oft festgestellt, dass ich von Trainern, Sportmedizinern, Athletinnen und Athleten ernster genommen werde, wenn sie merken, dass ich von der Materie etwas verstehe. Insofern ist die wichtigste Kompetenz, die ich während meines Studiums erworben habe, das

breite sportbezogene Wissen. Ich habe mein Studium als prima Mischung aus familiär und professionell, menschlich und kompetent wahrgenommen. Meine Motivation für das Dabeisein bei Alumni ist das Bilden eines Netzwerks um jungen Studienabgängerinnen und -abgängern bei Bedarf Know-how und vielleicht sogar konkrete Einstiegshilfen ins Berufsleben zu ermöglichen. Und ich gebe es zu – ein wenig Nostalgie und gute Erinnerungen an das eigene Studium sind auch Teil der Motivation.

Severin Schindler, MSc. Sport Science/Minor Business Administration, Abschlussjahr 2015, Mountainbikespezifische Destinationsentwicklung (Tourismus)



In meinem Studium am ISPW konnte ich mir Werkzeuge aneignen, die ich in meinem Berufsalltag vielfach anwenden, aber auch durch den Erfahrungszuwachs weiterentwickeln kann: kritisches Hinterfragen von Sachverhalten, problemlösungsorientiertes und vernetztes Denken und Handeln, wissenschaftliches Arbeiten,

Vermittlungskompetenz in Praxis und Theorie.

Das Studium in Bern zeichnet sich durch eine klare Linie in Lehre und Forschung, kompetentes Personal und gute Organisation, Interdisziplinarität sowie die Verknüpfung von theoretischen und praktischen Inhalten aus. Im Master bestehen zudem viele Wahlmöglichkeiten zur Bildung eines individuellen Profils.

Die Mitgliedschaft bei der Alumni Sportwissenschaft bietet eine ideale Möglichkeit zum Vernetzen und Austauschen sowie die Gelegenheit, weiterhin mit dem ISPW in Verbindung bleiben

Julia Schmid, Dr. phil. in Sportwissenschaft, Abschlussjahr 2010, Assistentin in der Abteilung Sportwissenschaft I des ISPW



Im Studium habe ich gelernt, den Sport aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten. Es ist diese Vielseitigkeit, die charakteristisch ist für die Ausbildung am ISPW. Das Studium hat mich sehr gut auf das Promotionsstudium vorbereitet, denn neben dem inhaltlichen Wissen habe ich auch übergeordnete Kompetenzen erworben. Mir fällt es heute

leichter, Sachverhalte zu strukturieren und verständlich aufzubereiten.

Bei Alumni bin ich dabei, weil ich es mag, mit sympathischen Menschen in Kontakt zu treten. Ich schätze den Austausch mit den unterschiedlichen «Abgänger-Generationen» und die attraktiven Jahres-Anlässe.

Weiterbildung

Roland Seiler & Andrea Schärli

Weiterbildung am ISPW

Die Universität Bern positioniert sich in ihrer Strategie explizit auch als eine Universität der Weiterbildung. Das ISPW bietet verschiedene Weiterbildungsstudiengänge an, die sich auf die vorhandenen Kompetenzen stützen und die sich national und international einen guten Ruf erarbeitet haben.

Sportpsychologie

Das ISPW weist einen starken sozialwissenschaftlichen und speziell auch sportpsychologischen Schwerpunkt auf. Zudem ist es in der Fakultät unter einem Dach mit dem Institut für Psychologie. Es war deshalb naheliegend, ein Weiterbildungsangebot in Sportpsychologie anzubieten, das die Nachfolge des Nachdiplomkurses in Magglingen darstellt und auf eine eigenverantwortliche Berufstätigkeit in der Sportpsychologie vorbereitet. Der berufsbegleitende DAS unter der Leitung von Roland Seiler umfasst acht Module und dauert drei Jahre. Inhaltlich umfasst er in den ersten anderthalb Jahren die Grundlagen des Sportsystems Schweiz und vermittelt sportwissenschaftliche Basics. Sportpsychologische Theorien und Forschungsergebnisse vertiefen das vorhandene psychologische Wissen ebenso wie die Auseinandersetzung mit Methoden der sportpsychologischen Diagnostik und Intervention. Zudem wird die Rolle im Berufsfeld vor ethischem, juristischem und betriebswirtschaftlichem Hintergrund bearbeitet. Die zweite Hälfte ist anwendungsbezogen mit spezifischen Best-practice-Beispielen und einem grossen Anteil an supervisierter Praxis und fokussiert auf den Leistungssport, den Gesundheitssport oder den Behindertensport. Die erste Durchführung von 2011 bis 2014 wurde von 19 Personen absolviert; der zweite DAS startet im November 2015.

TanzKultur

Der Studiengang TanzKultur wurde bereits 2002-2004 erstmals von Margrit Bischof angeboten. Das Konzept war interdisziplinär ausgerichtet und bot in neun Modulen eine vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit kulturellen Aspekten des Tanzes an. Sein Alleinstellungsmerkmal im deutschsprachigen Raum verhalf dem Studiengang zu einer guten Resonanz. Mit der Einbindung des ISPW in die Philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät und den Umstellungen im schweizerischen Bildungssystem im Zuge der Bologna-Reform wurde der Studiengang ab seiner vierten Durchführung 2008-2010 als Diploma of Advanced Studies (DAS) angeboten.

Eine Weiterentwicklung zu einem aufbauenden Master of Advanced Studies (MAS) erweiterte das TanzKultur-Angebot um eine weitere Facette. Der besondere Fokus auf die körperbezogene Performanz vor gesellschaftlichem und kulturellem Hintergrund, verbunden mit tanzwissenschaftlichen Methoden, erlaubte eine noch verstärkte wissenschaftliche Auseinandersetzung, die mit einer Masterarbeit abgeschlossen wurde. Mit dem Ausscheiden von Margrit Bischof läuft im Herbst 2015 das Angebot aus.

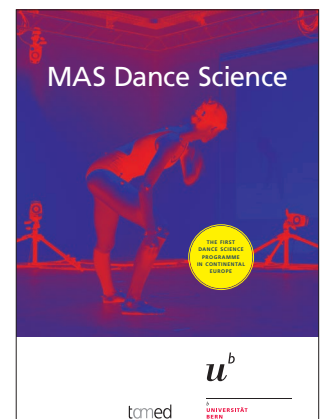
Dance Science

In der Dance Science werden Fragestellungen aus dem Alltag von Tanzschaffenden aus einer sportwissenschaftlichen Sicht beleuchtet. Dazu gehören einerseits die Optimierung des Tanztrainings, die Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Tanzschaffenden und die Prävention von Verletzungen. Andererseits werden auch physiologische, biomechanische und psychologische Effekte von Tanz auf Mitglieder verschiedener Bevölkerungsgruppen behandelt. Als Teilgebiet der Sportwissenschaft etabliert die Dance Science eine starke Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Im englischsprachigen Raum hat sich die Dance Science bereits seit einigen Jahren etabliert. Das ISPW bietet nun unter Leitung von Andrea Schärli das erste Dance Science Programm in Kontinentaleuropa an.

Der MAS in Dance Science dauert drei Jahre und setzt sich aus drei CAS-Programmen sowie einer Masterarbeit zusammen, wobei eines in Kooperation mit dem Verband Tanzmedizin Deutschland angeboten wird und in Frankfurt am Main stattfindet. Der MAS wurde im Sommer 2015 mit über 20 Teilnehmenden erfolgreich lanciert.

TanzVermittlung

In Zusammenarbeit mit der PHBern hat das ISPW einen CAS entwickelt, der sich mit Tanzvermittlung als Bildungselement in der Schule auseinandersetzt und an Lehrpersonen und Tanzschaffende richtet. Eine erste Durchführung erfolgte 2013-2014.



Fachschaft Sportwissenschaft

Nina Schorno & Nina Schwab

Die Aufgabe der Fachschaft besteht in erster Linie darin, die Interessen der Studierenden der Sportwissenschaft auf Instituts-, Fakultäts- und Universitätsebene zu vertreten. Sie ist sowohl in der Studienkommission als auch im Prüfungsausschuss für den Eignungstest vertreten und bildet somit das Bindeglied zwischen den Studierenden und der Institutsleitung. Die Fachschaft hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt und organisiert diverse Aktivitäten für und mit den Studierenden. Neben der Organisation des Master-Apéros und der Infotage, welche als Informationsanlässe für aktuelle und künftige Studierende dienen, veranstaltet die Fachschaft auch viele Anlässe, die das Studium der Sportwissenschaft in sozialer Hinsicht bereichern sollen. Einige Aktivitäten der Fachschaft möchten wir gerne genauer vorstellen:



Sporttrüff-Apéro im Gewölbekeller Abstieg: Die Hauptversammlung findet jährlich statt. Die Wahl des Vorstands, ein gemütliches Beisammensein und Informationen über geplante Anlässe ergeben einen ausgelassenen Abend.

«der Vorstand ist engagiert» – «ein gemütlicher Abend im Abstieg» – «Austausch» – «ich lerne wieder neue Personen kennen von anderen Jahrgängen» – «ausgelassener Abend» – «informativ» – «uns stehen verschiedene tolle Anlässe bevor»



Master-Apéro, ISPW: Alle Bachelorstudierenden sind zum Apéro geladen, bei welchem sich in einer Podiumsdiskussion aktuelle Masterstudierende, Hilfsassistenten und Dozierende unterhalten. Die Zuhörer können Fragen stellen und im Anschluss ihre Anliegen persönlich mit den Podiumsteilnehmer/innen besprechen.

«spannend und informativ» – «verschiedene Stimmen, die verschiedene Wege aufzeigen» – «interaktiv» – «die Gespräche mit Involvierten helfen einem, sich zu entscheiden und zu planen» – «Zukunftsperspektiven»



Tag des Studienbeginns, ISPW: Kurz vor dem Semesterstart im Sommer erhalten die Erstsemestriker die letzten Start-Informationen. Der Vorstand der Fachschaft Sportwissenschaft stellt sich dabei ebenfalls vor und lässt es sich nicht nehmen, die Studierenden auch körperlich zu aktivieren.

«ein gelungener Start in das Sportstudium» – «die Choreographie war eine super Idee» – «nach diesem Anfang freute ich mich richtig auf das Studium»



Infotage, Hauptgebäude Universität Bern: Im Dezember präsentiert sich das Institut für Sportwissenschaft mit einem Stand an den beiden Infotagen der Universität. Neugierige Maturand/innen erhalten allgemeine und spezifische Informationen zum Studium.

«die Maturanden und Maturandinnen haben uns mit Fragen erschlagen» – «innovativ» – «das Sportstudium scheint gut anzukommen» – «erfrischend und motivierend» – «ich kann von meinen Erfahrungen weitergeben»

Teamentwicklung 2005-2015



2006



2007



2009



2011



2013



2014



Impressum
Herausgeber: Institut für Sportwissenschaft
Universität Bern
info@ispw.unibe.ch
www.ispw.unibe.ch
Mitarbeitende des ISPW
Texte: Corinne Ammann
Gestaltung: Martin de Bruin, Fachschaft Sportwissenschaft, Andreas
Fotos: Greber, Thomas Wüthrich
Bern, September 2015